

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



TELEFON

Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 24239. Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 75

St. Vith, Donnerstag, den 9. Juli 1964

10. Jahrgang

## DAS RASSENPROBLEM IN DEN USA

### Gerichtliche Klage gegen Bürgerrechtsgesetz Die Anhänger der Rassentrennung geben sich nicht geschlagen

ATLANTA (Georgia). — Obwohl das Bürgerrechtsgesetz verabschiedet und von Präsident Johnson unterzeichnet ist, haben die Anhänger der Rassentrennung die Flinte nicht ins Korn geworfen. In Atlanta ist der Präsident einer Motel-Gesellschaft, Moreton Rolleston, zum Angriff übergegangen und hat beim Bundesgericht in Atlanta den Antrag gestellt, das Gericht solle Justizminister Robert Kennedy die Durchführung des Gesetzes über die Aufhebung der Rassentrennung an öffentlichen Orten untersagen. Als Entschädigung für geschäftliche Einbußen und Schädigung des Rufes der „Heart of Atlanta Motel Co.“ verlangt der Antragsteller elf Millionen Dollar.

Rolleston, der Rechtsanwalt ist, begründet seinen Antrag mit folgenden beiden Argumenten:

1. verstoße der Absatz des Bürgerrechtsgesetzes über die öffentlichen Anlagen gegen das 5. Amendement der Verfassung, da er das private Eigentumsrecht ohne Entschädigung einschränke.
2. sei der verfassungsmäßige Zuständigkeitsbereich des Kongresses überschritten worden, da das Bundesparlament nur zu Entscheidungen im amerikanischen Außenhandel und im zwischenstaatlichen Handel innerhalb der USA befugt sei.

#### „Die Integration“

Nach der Annahme des Gesetzes über die Bürgerrechte wird die „Integration“ in den Hotels, Restaurants, Kinos usw. fortgesetzt. In Jackson (Mississippi), das im Süden als die „Hauptstadt“ der Rassentrennung betrachtet werden kann, konnten Schwarze Zimmer in zwei Hotels erhalten, die bisher Weißen vorbehalten waren. Es kam zu keinem Protest.

Als sechs Neger, Mitglieder des Verbandes für die Förderung der Rechte der farbigen Bevölkerung, in einem dieser Hotels eintrafen, wurde ihnen nicht die geringste Schwierigkeit bereitet.

Fünf andere Schwarzen konnten ohne die geringsten Schwierigkeiten Zimmer in einem anderen Hotel der Stadt erhalten, das bisher ausschließlich Weißen vorbehalten war.

## IN VIETNAM:

### Rebellen stürmten Kommando-Ausbildungslager

SAIGON. — Bei dem Sturm der Vietcong-Rebellen auf das Ausbildungslager für Spezialtruppen in Ploi Cong, das auf den Hochplateaus Mittelvietnams liegt, hat es nach Informationen aus amerikanischer Quelle auf seiten der Regierungssoldaten 45 Tote gegeben. 38 Soldaten wurden verletzt, darunter zwei Amerikaner. Die roten Rebellen erbeuteten darüberhinaus insgesamt 146 Waffen, darunter Granatwerfer, Maschinen- und Schnellfeuerwaffen. Das ist die größte Beute an Waffen, die den Vietcongs je in die Hände gefallen ist.

Wie weiter verlautet, haben die Rebellen in der gleichen Gegend einen weiteren Stützpunkt angegriffen. Den Wehrdienstigen wurde zunächst Luftunterstützung geleistet, die aber „wegen der konfuse Lage“ schließlich eingestellt werden mußte. Einzelheiten über die Rebellen-Attacke sind nicht bekannt. Im Mekong-Delta schließlich haben die Vietcongs am Samstag zwei Stützpunkte und eine Befehlsstelle und 15 km südwestlich einen weiteren Posten angegriffen, die aber durch die Luftwaffe entsetzt werden konnten. Ueber die erlittenen Verluste wird nichts berichtet.

Eines der modernsten Hotels von Jackson, das „Robert Lee“, hat es vorgezogen zu schließen, um seine Schwarzen aufnehmen zu müssen.

Auf einem Strand von Texarkana, im Staate Texas, kam es hingegen zu Zusammenstößen zwischen Weißen und Schwarzen. Den Schwarzen, etwa 300, gelang es, trotz dem Widerstand der Weißen, ins Wasser zu gehen. Als sie jedoch zurückkamen, wurden sie von den Weißen mit Steinen und Flaschen beworfen.

### Der „Würger“ wird heute zum erstenmal vom Untersuchungsrichter verhört

VERSAILLES. Lucien Leger, der sich selbst den Namen „Der Würger“ beigelegt hatte, wird am heutigen Donnerstag zum ersten Mal vom Untersuchungsrichter vernommen werden. Nach seiner Einlieferung ins Gefängnis von Versailles war Leger lediglich zur Person vernommen worden. Auf Grund der französischen Gesetze muß zwischen der Anklageerhebung und dem ersten Verhör durch einen Untersuchungsrichter ein voller Tag verstreichen, um dem Anwalt des Angeklagten Gelegenheit zu geben, Kenntnis von den Akten zu nehmen.

Der Anwalt des Zivilklägers Yves Taron, des Vaters des ermordeten Jungen Luc, erklärte, es sei nicht ausgeschlossen, daß der Untersuchungsrichter eine Gegenüberstellung des Mörders mit den Eltern seines Opfers anordnen werde. Der Anwalt, der gestern im Justizpalast den gerichtsmedizinischen Bericht über den Mord entgegengenommen hat, fügte hinzu, der kleine Luc sei nicht erwischt worden, sondern infolge Erstickens gestorben.

### Castro will nachgeben

Kuba zur Einstellung seiner subversiven Tätigkeit bereit

New York. Der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro hat sich in einem Interview mit der „New York Times“ bereit erklärt, die materielle Unterstützung revolutionärer Organisationen in Lateinamerika einzustellen, wenn die USA und ihre Verbündeten ihrerseits die materielle Unterstützung der Untergrundbewegung auf Kuba beendeten. In dem am Montag veröffentlichten Interview versicherte Castro sogar, er wolle eine Art internationale Kontrolle zur Überwachung eines solchen Abkommens nicht ausschließen.

Als Beitrag Kubas zur Verhinderung von Zwischenfällen kündigte Castro eine Zurücknahme der kubanischen Posten entlang der Grenzen des US-Marinestützpunktes Guantanamo auf mehrere hundert Meter vom Zaun an. Wenn sich die Beziehungen zu den USA normalisiert hätten, sagte er weiter, werde Kuba etwa 90 Prozent seiner etwa 15 000 politischen Gefangenen entlassen.

### Ein „leichter“ Vogel

Bad Driburg. Ohne sein Wissen wurde Bundespräsident Lübke in Bad Driburg Schützenkönig. Der Driburger Schützenverein hat den Bundespräsidenten telegrafisch gebeten, dieses Amt anzunehmen. Eine Antwort des Bundespräsidenten liegt aber nicht vor.

Der Bürgermeister des Ortes, Brinkmüller, hatte den zweiten Schuß für das deutsche Staatsoberhaupt abgegeben zu schließen, um seine Schwarzen aufnehmen zu müssen. Prompt fiel der Vogel herunter. Bereits eine halbe Stunde zuvor hatte die hohe Geistlichkeit mit einem Schuß den Adler heruntergeholt. Der Driburger Geistliche jedoch war der Ansicht, er könne die Würde eines Schützenkönigs nicht mit seinem Amt verbinden, darum war der Adler wieder aufgehängt worden. Wenn Bundespräsident Lübke die Driburger Königswürde annimmt, ist er das fünfte Staatsoberhaupt, das in Bad Driburg Schützenkönig ist. Im vorigen Jahrhundert war viermal beim Ehrenschuß für das Staatsoberhaupt der Vogel von der Stange geholt worden.

### U-2-Aufklärer über China abgeschossen

PEKING-TAIPEH. — Ein Hhen-Aufklärungsflugzeug vom Typ U-2 der nationalchinesischen Luftstreitkräfte auf Formosa ist am Dienstag über Ostchina abgeschossen worden, berichtete die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua. Die U-2-Maschine amerikanischer Konstruktion sei „durch eine heroische Einheit der Luftwaffe der Befreiungsarmee des chinesischen Volkes“ abgeschossen worden, fügte Hsinhua hinzu.

### Begnadigt Franco?

Madriider Bombenleger zum Tode verurteilt

MADRID. — Ein spanisches Militärgeschicht hat den 46 Jahre alten Ruiz Marquez wegen einer langen Reihe von gegen das Regime Franco gerichteten Bombenanschlägen zum Tode verurteilt. Das Todesurteil ist bereits von dem Militärkommandeur des Madriider Bezirks

bestätigt worden, wie am Dienstag von offizieller Seite verlautete.

Die letzte Entscheidung über das Schicksal des Verurteilten liegt jetzt in der Hand General Francos und seines Kabinetts, die das Todesurteil verworfen oder bestätigen können. Schließen sie sich dem Urteil an, so muß Marquez sterben, und zwar wahrscheinlich schon in kurzer Zeit und voraussichtlich durch die spanische Art der Hinrichtung durch Erdrosseln mit einem Eisenring, „Carrote“ genannt.

### Der König u. die Königin heute in Spa

Spa. Heute, Donnerstag, satten König Baudouin und Königin Fabiola dem Kurort Spa einen offiziellen Besuch ab. Sie treffen um 11,30 Uhr mit einem Sonderzug in Spa ein. Anschließend begibt sich das Herrscherpaar durch die Bahnhofsstraße und die rue Reine Astrid zum Place Royale, wo die Bade- und Kureinrichtungen besichtigt werden.

Hiernach findet im Rathaus ein Empfang statt, bei dem eine Reihe Persönlichkeiten vorgestellt wird.

Nach dem Essen legt das Herrscherpaar einen Kranz nieder.

Es folgt dann die Besichtigung der Anlagen von Spa Monopole durch den König während die Königin ein Zentrum für Herzranke besucht. König Baudouin und Königin Fabiola kehren um 17 Uhr mit dem Sonderzug nach Brüssel zurück.

### Eröffnung der Kunstausstellung „Ardenne-Eifel“ in Prüm

PRÜM. Am kommenden Samstag, 11. Juli wird in Prüm die diesjährige siebte Ausstellung der bildenden Künste von Eifel und Ardenen um 16 Uhr durch den luxemburgischen Minister für Kultur, Gregorie, eröffnet.

Von deutscher Seite aus vertritt Regierungspräsident Schubach den vereinigten Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Dr. Altmeppen.

Diese Ausstellung, in der sich, wie in den vergangenen Jahren Künstler aus Frankreich, Belgien, Luxemburg und der deutschen Bundesrepublik beteiligen steht auf einem noch besseren künstlerischen Niveau als als ihre Vorgängerinnen.

Besonders sei vermerkt, daß der Bildhauer Gerhard Marks aus Köln in der Ausstellung drei seiner Werke zeigt.

### Die Blinden trafen sich diesmal in Malmedy

MALMEDY. Die Zusammenkünfte der Blinden der Abteilung St. Vith-Malmedy des belgischen Blindenhilfswerkes fanden bisher regelmäßig in St. Vith statt. Einmal, im vergangenen Jahre, trafen sie sich im Kloster zu Büthenbach.

Diesmal feierten die Blinden ihr Sommerfest in Malmedy. Wie die Leiterin der Abteilung St. Vith-Malmedy in ihrer Ansprache betonte, wurde die Stadt Malmedy zum Ziel der diesjährigen Versammlung gemacht, weil dort eine besonders bedeutende finanzielle Unterstützung des Werkes erfolgte.

Als Ehrengäste bei dieser sehr kameradschaftlich verlaufenen Feier im Saale Dester 2 waren die hochw. Herren Dechant Hilgers und Pfarrer Libert aus Büthenbach, Bürgermeister Cereche aus Malmedy u. a. m. anwesend.

Bei Akkordeonmusik, guten Getränken und Kuchen entstand schnell die bei diesen Festen typische Stimmung. Ansprachen von Bürgermeister Cereche und hochw. Dechant Hilgers wurden mächtig applaudiert.

### Schmierfinken mußten abwischen

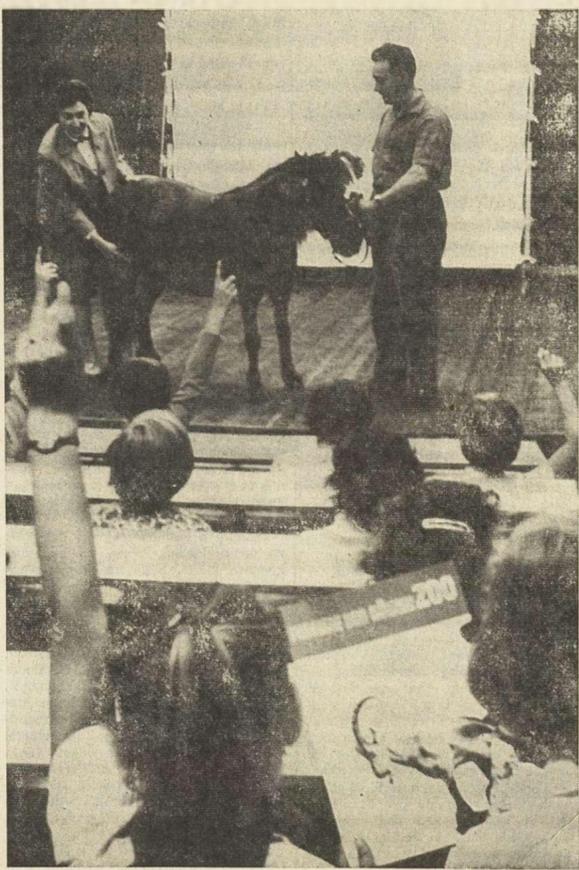
ST. VITH. Die hiesige Gendarmerie hat die Schmierfinken, die in der Nacht zum Montag das Haus der Tuberkulosefürsorge und ein Privathaus mit teils aufstehenden, teils obszönen Inschriften besudelt hatten, schnell gefaßt. Es handelt sich um hiesige Jugendliche.

Am Dienstag nachmittag mußten sie, unter den Augen einer grinsenden Zuschauerschaft, die Schmierereien abwischen (soweit das geht).

Wie verlautet, soll eine vom Tuberkulosewerk erstattete Anzeige gegen „Unbekannt“ nach Bekanntwerden der Täter zurückgezogen worden sein, eine Haltung, die einige (nicht immer schmeichelhafte) Kommentare bei der Bevölkerung ausgelöst hat.

### Bestandene Prüfungen

Facultés Notre Dame in Namür Zweite Kandidatur in germanischer Philosophie: mit Auszeichnung Manfred Peters aus Nieder-Emmels. Staatl. Veterinärtschule in Cureghem Abschlußprüfung als Dr. med. vet.: mit Auszeichnung Emil Mertes aus Heppenbach. Wir gratulieren!



### Anschauungsunterricht

Im Kölner Zoo wurde die erste Zoooieklasse eröffnet. Erster Unterrichtsgegenstand war ein sehr schönes Poney.

# Der „Würger“ von Paris entlarvte sich selbst

## 38 Tage lang hatte der 27jährige Krankenpfleger Lucien Leger die Oeffentlichkeit in Atem gehalten. Er spielte sich durch seine Ueberheblichkeit der Polizei von selbst in die Hände. Mord an kleinen Luc Taron eingestanden

Paris. Der Würger von Paris, der seit Wochen Polizei und Oeffentlichkeit nach der Ermordung des kleinen Luc Taron in Atem hielt, hat sich selbst entlarvt.

Im Laufe der letzten Woche hatte der „Würger“ in Schreiben an Presse und Polizei sich zahlreicher Verbrechen gerühmt und weitere angekündigt und weitgehende Einzelheiten über den Mord an Luc Taron bekanntgegeben. In der vergangenen Woche schließlich tauchten erneut Briefe in den Redaktionen auf, in denen der Würger erklärte, einen Gangster vom Pigalle umgebracht und an Bord eines gestohlenen 2-CV-Citroen Wagens in die Pariser Umgebung gebracht zu haben. Er gab an, daß der Wagen einem Serge Leger gehörte. Als die Polizei Zweifel an den Erklärungen anmeldete, gab der „Würger“ an, daß sich im rückwärtigen Teil des Wagens eine Blutlache befände, die von menschlichem Blut herrühre. Das erwies sich als richtig. Als die Polizei schließlich den Besitzer des Wagens verhörte, gestand dieser nach langstündigem Verhör, selbst der Würger zu sein. Mit seinen Versuchen, von sich reden zu machen, trieb er schließlich die Furcht auf die Spitze und lieferte sich der Polizei selbst in die Hände.

Der Mann, der den 12jährigen Luc Taron erwürgte, dessen Leiche am 27. Mai gefunden wurde, der Mann, der 38 Tage lang die Oeffentlichkeit in Aufregung versetzte, der 56 „Botschaften“ an Presse, Polizei und Persönlichkeiten richtete und Hinweise auf sein Verbrechen, auf sich selbst gab, ist ein Krankenpfleger, Lucien Leger, des psychiatrischen Hospitals von Villejuif in der Pariser Vorstadt.

„Ich habe den jungen Luc Taron getötet, wie ich in meinem Brief vom 10. Juli an den Journalisten Charles Baccelon vom „France Soir“ schrieb“, erklärte Lucien Leger gestern morgen der Kripo.

Der Mörder gab dann zu, weder einen Polizisten, noch einen Bankier, noch einen Landstreicher, noch einen Gangster vom Pigalle umgebracht zu haben, wie er es in seinen „Botschaften“ behauptet hatte. Auch der angebliche Entführungsversuch eines zweiten Kindes entsprang seiner Einbildung. Dies hätte er nur behauptet, um die polizeiliche Untersuchung auf falsche Spuren zu lenken.

Was Luc angehe, so habe er das Kind in der Metro am Etoile getroffen. Das Kind habe einen Wagen 1. Klasse bestiegen, während er sich in einem 2. Klasse-Wagen befunden habe. Er hätte den Jungen beobachtet. Als das Kind an der Metrostation Villiers ausgestiegen wäre, hätte er es angesprochen. Luc

habe seine Sorgen erzählt und gesagt, er wäre zu Hause durchgebrannt, nachdem er eine Dummheit gemacht habe, und traue sich nicht mehr heim.

Leger schlug Luc daraufhin vor, mit ihm ins Kino zu gehen. Es sei nach 23 Uhr gewesen. Beide hätten die Metro genommen, um seinen Wagen, der vor seinem Hotel abgestellt war, zu holen. Er habe dem Jungen eine Autofahrt vorgeschlagen, um dann im Walde spazieren zu gehen. Als sie in Verrieres eintraten, habe Luc darum gebeten, aussteigen zu können. Beim Verlassen des Autos habe er besorgt gefragt, ob es Wölfe im Walde geben würde. Auf die verneinende Antwort sei er in den Wald gelaufen und habe sein Bedürfnis verrichtet. Er, Leger, habe daraufhin plötzlich das Verlangen gehabt, das Kind zu töten.

Leger schilderte dann die grausamen Einzelheiten seines Verbrechens, die er bereits in seinem Brief an den Journalisten Charles Baccelon wiedergegeben

hätte. Nachdem das Kind umgebracht war, nahm er dem Jungen seine Windbluse ab und warf sie bei der Heimfahrt unterwegs weg.

Was die Blutlache angeht, die im angeblich gestohlenen Wagen Legers gefunden worden war, gab der Würger zu, daß er das Blut aus dem Hospital entwendet hatte, in dem er arbeitete.

Auf die Frage, warum er Luc Taron getötet habe, antwortete der Mörder immer wieder, er wisse es nicht. Dem ihm vernehmenden Kriminalkommissar erklärte er, es lohne sich nicht, immer wieder diese Frage zu stellen, da er keine Antwort darauf habe.

Wie Kriminaldirektor Hacq erklärte sei Leger während des langen Verhörs niemals überheblich, aggressiv oder ironisch gewesen.

Der Vater des ermordeten kleinen Luc Herr Taron, erklärte, nachdem er von der Verhaftung des Mörders erfahren hatte: Ein Glück, daß die Polizei ihn zuerst gefunden hat. Wenn ich ihn entdeckt hätte, hätte ihn ihn wahrscheinlich getötet. Herr Taron war äußerst erregt. Den Pressevertretern sagte er, daß er absolut darauf bestehe, Lucien Leger zu sehen. Er hoffe, daß der Untersuchungsrichter rasch eine Gegenüberstellung anordnen werde.

Abschließend meinte Herr Taron, die Reklamesucht Legers habe diesen in die Falle getrieben. Die letzten zwei Briefe die er von ihm erhalten habe, seien der Presse nicht mitgeteilt worden, so daß Leger nicht gewußt habe, was tun, damit man von ihm rede.

# Fernsehansprache des US-Botschafters in Moskau

Moskau. Aus Anlaß des amerikanischen Nationalfeiertages hat US-Botschafter Foy-Kohler am sowjetischen Fernsehen eine Ansprache gehalten, in welcher er den Kampf in den Vereinigten Staaten um die Bürgerrechte und das gemeinsame Ziel der USA und Sowjetunion in ihren Bemühungen um den Frieden anführte. Kohler teilte seinen sowjetischen Hörern die Unterzeichnung des Gesetzes über die Bürgerrechte mit. Die USA, so sagte er weiter, hätten jetzt den tiefen, schrecklichen Schock überwunden, den der gewaltsame Tod „eines geliebten und geachteten Führers“ verursacht hatte. Seit jenem schicksalhaften Novembertag hätten die Vitalität und Beständigkeit des amerikanischen Systems glänzende Beweise geliefert. Was Kennedy wiederholt gewollt habe, setze der neue Präsident mit Energie und Einfallskraft fort: Leidenschaftliches Bemühen um Gerechtigkeit im eigenen Lande und ehrenhafter Frieden im Ausland.

Kohler erwähnte die verschiedenen Abkommen der USA mit der UdSSR und betonte, es müsse weiter entschlossen für ein besseres Verstehen zwischen den beiden großen Völkern gearbeitet werden. Der gegenwärtige Austausch sei nur ein Bruchteil dessen, was getan werden muß. Die Amerikaner seien von Natur aus Optimisten, aber realistisch genug, um den Ernst und die

Vielschichtigkeit der Probleme nicht zu unterschätzen, „die uns in manchen Teilen der Welt trennen.“ Die Amerikaner seien aber überzeugt, daß diese Differenzen ohne Krieg beseitigt werden können und müssen.

**Rusk: Zusammenarbeit mit der UdSSR aber Widerstand gegen jede kommunistische Aggression**

Philadelphia. Die Vereinigten Staaten seien entschlossen, alle Möglichkeiten zum Abschluß von Kooperationsverträgen mit der Sowjetunion auszusuchen, sich aber gleichzeitig entschieden jeder kommunistischen Aggression, gleichwo in der Welt, zu widersetzen, erklärte Staatssekretär Dean Rusk anläßlich des amerikanischen Nationalfeiertages im „Independence Hall“ zu Philadelphia. Rusk betonte, daß das Hauptziel der amerikanischen Außenpolitik und der amerikanischen Militärmacht Sicherung von Wohlstand und Freiheit sei. Aus diesem Grunde müßten die USA sich mit allen Mitteln jedem Aggressionsversuch widersetzen. Die Regierung sei also entschlossen, allen denen Hilfe zu bringen, die Opfer einer Aggression werden, wie sie beispielsweise zur Zeit in Südostasien verzeichnet werde.

# NACH SEINEM POLENBESUCH

## Polnische Kritik an Robert Kennedy

### Ueber die Zurückhaltung Kennedys in der Deutschlandfrage befremdet

Warschau. Das Zentralorgan der kommunistischen Partei Polens, „Trybuna Ludu“, beschäftigte sich mit dem Besuch der amerikanischen Justizminister Robert Kennedy Polen abstattete. „Das letzte Mal, als in Polen jemand von dem Dach eines Kraftwagens aus das Wort an die Menge richtete, war vor 25 Jahren. Es war der volkstümliche Sänger Jan Kiepura“, schreibt das Blatt, indem er ironisch auf die kurzen Reden eingeht, die Robert Kennedy in Warschau und Krakau vom Wagen seines Pkw's an die ihn blockierende Menge hielt.

Die Zeitung beklagt sich über die Deutungen, die die westliche Presse dem begeisterten Empfang Kennedys durch polnische Bürger gab. Der Besuch sei von zahlreichen westlichen Zeitungen falsch interpretiert worden. Man habe geschrieben, daß der offizielle Empfang Kennedys „reserviert“ gewesen sei und die polnische Presse den Besuch mit Schweigen übergegangen habe. „Trybuna Ludu“ weist auf die Begegnungen Kennedys mit zahlreichen polnischen Ministern hin und schreibt: „Wenn der Besuch privat war, konnte das (offizielle) Programm nicht weitgehender sein.“ Das Blatt bedauert, daß Kennedy wiederholt polnische wichtige Persönlichkeiten warten ließ, die trotz ihrer beschränkten Zeit zugestimmt hatten, ihn zu empfangen. Das Blatt zieht dann eine Bilanz der politischen Erklärungen Kennedys und erklärt von den Worten befriedigt zu sein, die Polens Rolle in der Welt und die pazifistischen Initiativen der polnischen Regierung zum Inhalt hatten.

Das Blatt kritisiert Kennedy dagegen, was die Deutschlandfrage angeht. Man

wäre von der Zurückhaltung Kennedys befremdet gewesen, wenn dieser auf präzise Fragen hinsichtlich der Anerkennung der Oder-Neisse-Linie oder der Haltung der Bonner Revanchisten antwortete.

„Ist es einfacher für einen aktiven Politiker der seine Wahlkampagne beginnt in bewegenden aber allgemeinen Worten über die traditionelle polnisch-amerikanische Freundschaft zu sprechen als konkrete politische Erklärungen abzugeben?“ fragt das Blatt. „Wir werden das, was aus den politischen Erklärungen Kennedys wird, verfolgen und beobachten... Wir haben teuer bezahlt um zu lernen, daß die kleinsten Tatsachen stärker zählen als die herzlichsten Worte“.

### Arbeitseifer

Der Schriftsteller Sinclair Lewis war mit der Schriftstellerin Dorothy Thompson verheiratet, die von einem einmaligen Arbeitseifer besessen war. Eines Tages erhielt Sinclair Lewis Besuch und wurde gefragt, wo sich seine Frau befände. Resigniert zuckte der Schriftsteller die Schulter und meinte: „Ich weiß nicht. Sie verschwand vor drei Jahren hinter einem dicken Manuskript und ich habe sie seitdem nicht mehr gesehen!“

# Nachruf

Am 7. Juli 1964 verschied nach kurzer schwerer Krankheit

## Herr Johann SERVATY

Gründer und langjähriger Dirigent unseres Vereins

Nachdem er vor 41 Jahren unseren Verein ins Leben rief, stellte er 35 Jahre lang sein ganzes Können treu in den Dienst der Musik und unseres Vereins. Wir sind dem Verstorbenen für seine nimmermüde Hilfsbereitschaft zu größtem Dank verpflichtet.

Wir werden unserem Gründer und Dirigenten über sein Grab hinaus ein unvergängliches Andenken bewahren und stets seiner tiefen Verbundenheit in Zuneigung erinnern.

Seiner in tiefste Trauer versetzten Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

**Musikverein Eintracht Auel-Steffeshausen**

# Durch Nacht zum Licht

ROMAN VON HANS ERNST

38. Fortsetzung

In jenen Stunden aber hatte auch Gotthelf mit der letzten Faser seines Herzens zu dem Mädchen gefunden. Ihre Worte: „Nein, wir lieben uns...“ einfach und ohne Scheu vor den vielen Menschen wie ein Bekenntnis ausgesprochen, hatte ihm eine Welt voll Glauben und neuer Hoffnungen ins Herz gesenkt.

Und darum, weil sich in der dunkelsten Not ihre Seelen neu zusammenfanden, darum war auch ihr Widersehen jetzt nicht von jener heißen, leidenschaftlichen Woge getragen, sondern nur ein stilles Fest ihrer Herzen mit einer Feinheit ohne Gleichen.

Jetzt löste Silvia die eine Hand aus der seinen und strich ihm zärtlich über die Wangen und Augen, als wollte sie sich überzeugen, daß alles noch da sei, die Narben, und dort die leichte Buchtung über dem stillen, gläsernen Auge.

„Daß wir uns wieder haben, Gotthelf.“

„Ja, Silvia. Und jetzt komm, jetzt wird wirklich ernst gemacht.“

Sich an den Händen haltend, gingen sie durch den alten Bauerngarten auf

das Haus zu. Im Hinschauen sah Gotthelf hinter dem Fenster der guten Stube das strenge und braune Bauerngesicht mit dem grauen Knebelbart.

„Der Vater“, flüsterte Silvia. Aber komm nur, es wird nicht schlimm.“

Da lächelte Gotthelf wieder und ging mit ihr ins Haus.

Bei seinem Eintreten wandte sich der Brucker vom Fenster ab. Ein leichtes Staunen flog über seine Augen. Aber ehe er noch etwas sagen konnte, trat Gotthelf vor ihn hin.

„Da bin ich jetzt, Brucker. Vielleicht hätte ich den Weg schon früher zu euch finden sollen. Aber wir werden auch jetzt noch gut zurechtkommen, denke ich.“

Da strich sich der Brucker seinen Bart und seine Augen schlossen sich in scharfem Nachdenken.

„Wo haben wir zwei uns bloß schon einmal gesehen?“ fragte der Brucker.

Gotthelf half ihm nach und erinnerte ihn an jenen Tag, da er ihn von Egensteinach in seinem Wägelchen mitgenommen hatte. Da zuckte Brucker die Achseln und meinte, daß er sich daran nicht mehr erinnern könne. Weil aber Gotthelf fühlte, daß ihm von diesem Manne nichts Feindseliges mehr entge-

genkam, fügte er noch lächelnd hinzu: „Und was du mir damals für den Holzwurf angeschafft hast, nämlich, daß du ihm das Kreuz abschlagst, wenn er sich von dir erwischen läßt, das hab ich ihm getreulich ausgedrückt.“

Nun schmunzelte auch der Brucker und winkte mit der Hand ab.

„Laß nur gut sein. Es hat sich viel geändert in der Zwischenzeit.“

Er konnte nicht mehr weiterreden, denn auf einmal kam die Bruckerin herein und eilte zu seinem Erstaunen mit ausgestreckten Händen auf den Winkelrot zu.

„Endlich hat er doch einmal den Weg zu uns gefunden. Wenn du nicht gekommen wärest, hätte ich in den nächsten Tagen zu dir kommen müssen, weil ich der Silvia ihren Jammer nimmer länger mitanschauen hatt' können.“

Der Brucker kam aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus, denn nun kam auch noch die Evi dahergelaufen, nannte ihn ohne Umschweife ihren „lieben Schwager“ und tat so zuckerfreundlich mit ihm, daß man gar nicht wußte, war er wegen ihr oder wegen Silvia gekommen. Auch die Brüder kamen herein und taten so, als seien sie schon Jahre mit dem Winkelrot befreundet. Schließlich sagte der Brucker mit einem tiefen Seufzer:

„Ich sehe schon, ihr habt euch alle schon lang gegen mich gestellt. Aber geh weiter, Winkelrot setzt dich nieder jetzt und mach dir's bequem.“

Das hieß für die anderen soviel wie: „Schaut, daß ihr rauskommt jetzt, ich

möcht allein mit ihm reden.“

Gotthelf fühlte, wie ihn eine selige Zufriedenheit ergriff. Alles Beengende fiel von ihm ab. Er stand als Werber hier vor dem stolzen Brucker und wollte nichts anderes als dessen Tochter Silvia. Soweit also hatte es das Leben bringen können, es hatte ihn nun doch auf eine Höhe gehoben, und sein Herz neigte sich in dieser Minute demütig in Dank gegen das Schicksal, daß es ihm diese wunderbare Stunde geschenkt hatte. Sie allein löschte viele Schatten aus und breitete ein gnädiges Vergessen über alle Not seiner Jugend.

Der Bauer deutete mit der Hand auf die Bank, die um den Ecktisch lief. „Setz dich, Gotthelf, setz dich nun.“ Dieses Gotthelf war ihm so leicht über die Lippen gesprungen, daß er sich selber wunderte. Dann nahm er eine der schönen Grandpfeifen von der Wand, füllte sie umständlich und setzte sich Gotthelf gegenüber.

„Ja, ja“, begann er bedächtig und strich mit diplomatischer Bauernschläue zunächst um das Eigentliche herum wie ein Kater um einen heißen Brel. „So gehts, wenns gut geht. Was macht denn der Zach immer?“

„Oh, der ist noch gut beim Zeug, der Zachvater.“

Der Brucker lachte breit.

„Ja, der heißt nicht umsonst Zach, er ist auch zach (zäh). Aber die Geschichte da wär beinah dumme ausgegangen für dich. Daß der Seethaler Lorenz so ein schlechter Kerl ist, hält ich doch nicht geglaubt. Rennt seelenruhig in der Gegend umeinander, obwohl er weiß,

daß du unschuldig da drinnen sitzt.“

Gotthelf winkte mit der Hand ab.

„Lassen wir das, Brucker. Der Lorenz hat sich die Suppe eingebrockt, jetzt muß er sie halt auslöffeln.“ – Gotthelf lehnte sich zurück und strich sich mit der flachen Hand über das Haar. „Du weißt, Brucker, warum ich heute gekommen bin. Ich will die Silvia zum Weib haben und bit' dich schön, daß du nichts dagegen hättest.“

Der Brucker drückte mit dem Daumen die Glut seiner Pfeife nieder und sagte, ohne aufzublicken:

„Und wenn ich aber doch was dagegen hätte?“

Gotthelf schluckte ein paarmal heftig. Dann legte er die Hand breit und schwer auf den Tisch.

„Dann würde es dich auch nichts nützen, Brucker. Die Silvia ist jetzt bald volljährig und kann über sich selbst bestimmen dann.“

Nun schaute der Bauer den Sprecher groß und ruhig an. Dann nickte er.

„Ja, ich weiß. Man kann auch den Sturmwind nicht aufhalten, wenn er reinstürzt über den Berg. Und ich hab es auch gar nimmer im Sinn, euch beiden auszuweichen.“ Eine kurze Pause, während der man nur das Wasserbrodeln im Pfeifenkopf hörte. Dann: „Du hast dir das Sägewerk gekauft, wie ich weiß?“

„Ja.“

„Und du flehst dich auch raus damit?“

„Die Silvia wird es nicht schlecht haben bei mir.“

„Geb ich zu. Trotzdem, ich hätte sie lieber als Bäuerin gesehen. Wann wollt

Kennedy

Kennedys fremdet

der Zurückhaltung Kennedys gewesen, wenn dieser auf seinen hinsichtlich der Anerkennung Oder-Neisse-Linie oder der Bonner Revanchisten ant-

infacher für einen aktiven seine Wahlkampagne bewegenden aber allgemeinen die traditionelle polnische Freundschaft zu sprechen politische Erklärungen abragt das Blatt. „Wir werden us den politischen Erklärungs wird, verfolgen und be- . Wir haben teuer bezahlt an, daß die kleinsten Tatsa- zählen als die herzlichsten

Arbeitseifer

iststeller Sinclair Lewis war Schriftstellerin Dorothy verheiratet, die von einem Arbeitseifer besessen Tages erhielt Sinclair Le- und wurde gefragt, wo Frau befände. Resigniert Schriftsteller die Schulter : „Ich weiß nicht. Sie ver- or drei Jahren hinter Manuskript, und ich habe nicht mehr gesehen!“

er Krankheit

VATY

eres Vereins

Leben rief, stellte er en Dienst der Musik an für seine nimmer- flichtet. über sein Grab hin- und stets seiner tie-

t unsere aufrichtige

rein Eintracht teffshausen

uldig da drinnen sitest.“ akte mit der Hand ab.

das, Brucker. Der Lorenz Suppe eingebrockt, jetzt alt auslöfeln.“ — Gotthelf rück und strich sich mit land über das Haar. „Du r, warum ich heute ge- Ich will die Silvia zum und bitt' dich schön, daß egen hättest.“

drückte mit dem Daumen Pfeife nieder und sagte, ken:

ich aber doch was da-

luckte ein paarmal heftig, die Hand breit und schwer

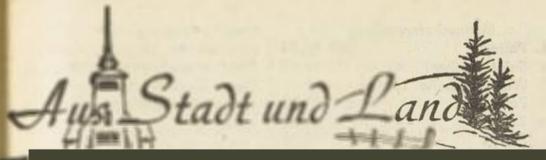
es dich auch nichts nüt-Die Silvia ist jetzt bald l kann über sich selbst nn.“

der Bauer den Sprecher g an. Dann nickte er.

15. Man kann auch den cht aufhalten, wenn er den Berg. Und ich hab immer im Sinn, euch beh- hen.“ Eine kurze Pause, man nur das Wasserbro- nkokopf hörte. Dann: „Du ägewerk gekauft, wie ich

st dich auch naus damit?“ wird es nicht schlecht ha-

. Trotzdem, ich hätte sie rin gesehen. Wann wollt



Glanzvoller Abschluß der belgisch-amerikanischen Freundschaftswoche

Höhepunkt Feuerwerk am Samstag Belgische Kinder zu Gast Tage der offenen Tür — Unabhängigkeitsfeiern

Vith. Neben der englischen Spra- war das St.Vith und Prümer blekt am vergangenen Wochenende der amerikanischen Radarstation schneifel überwiegend. Tausende zten die Tage der offenen Tür itlich der amerikanischen Unab- gkeitsfeiern (1776) zu einem Be- auf der Station. Ueberall in der t, wo amerikanische Soldaten zur herung des Friedens eingesetzt rd, wird dieser Tag als Volksfest gungen. Erstmals hatte man in die- Jahr neben der deutschen Be- nderung auch die Menschen aus m belgischen Grenzraum eingela- n. Sie waren dieser Einladung sehr hreich gefolgt, was allein schon vielen Wagen mit belgischem anzeichen bewiesen, die auf den kplätzen abgestellt waren.

Engelsteit wurde die erste bel- -amerikanische Freundschaftswo- mit einer Besichtigung der Ra- rstation für die offiziellen Vertre- der Städte St.Vith, Eupen und Almedy. Wir haben hierüber einge- und berichtet und unsere Leser mit r Station, die eine eigene Stadt rstellt, vertraut gemacht.

Die Woche war ausgefüllt mit vie- n privaten Besuchen. Alles was ein bies Nummerschild an seinem Wa- ren hatte wurde von den "weiß be- lützen" Boys von der Air-Police be- peders freundlich empfangen und me große Paßformalitäten in das rner der Station geleitet.

Eine besondere Freude hatten die Amerikaner für siebenundzwanzig Kinder und vier Schwestern des Wai- enhauses in Gemmenich vorbereitet. waren am Freitag Gäste der US- oldaten. Neben reichlich gedecktem isch und einem "Erinnerungspäc- ken" lag für jedes Kind eine John Kennedy Gedenkmarke (Half dollar) Silber bereit, die von der ameri- nischen Luftfahrtgesellschaft (Pan- -merican-Airways) gestiftet worden und die Mr. A. Whitney von Wiener Non-stop-Nachfahrt in Frank-

„Hochzeit halten?“ „Wenn es dir recht ist, in vier Wo- chen. Kann sein, daß es auch noch ein länger dauert. Bis in ein paar Tagen könnte ich dir das sagen.“ „Auf eine Woche mehr oder länger kommt es ja nicht an.“

Von der Küche herein drang der Duft frischgekochten Kaffees. „Dann nimm ich also an, Brucker, daß jetzt auch zwischen uns beiden alles Ordnung ist.“

„Alles?“ Der Brucker schaute den an- dern verwundert an. „Du hast ja noch garnicht um die Hauptsache gefragt. Willst du denn nicht wissen, was ich dir mitgeb, meiner Silvia.“

„Nein, Brucker. Die Hauptsach ist, daß die Silvia und ich uns gern haben. Und wenn du ihr garnichts mitgeben könntest, das könnte an meiner Lieb' nichts ändern. Freilich, — wenn sie was kriegt, können es auch brauchen, denn — ich lachte ein bißchen — "ich hab ja aller- hand im Sinn.“

Der Brucker stand jetzt auf, hing sei- ch Pfeife wieder am Platz und streck- te Gotthelf die Hand hin. „Daß du nicht gleich gefragt hast, was sie mitbringt, das gefällt mir bis jetzt noch am besten — dir. Und ich denke, daß alles recht werden wird.“ Damit ging er zur Kü- chentüre und rief hinaus: "Was ist denn hat euch da draußen, seids schon bald artig mit eurer Hutzelbrüh?"

Das hatte noch etwas Zeit. Wie konn- te auch angenommen werden, daß die wai sich so schnell einig werden könn- ten.“ Aber man sah es doch deutlich.

furt abgeholt hatten, braucht nicht näher erwähnt zu werden.

Während der Woche hatten viele Schaulustler auf dem großen Frei- platz innerhalb der Station ihre At- traktionen aufgestellt: Auto-Scooter, Schießbuden, Bierzelte und vieles mehr vermittelte den Eindruck einer echten Kirmes

Ein Riesenfeuerwerk leitete die Feierlichkeiten am Samstagabend ein. Tanz bis in den frühen Morgen, Bingo-Bingo, amerikanische Spiele und heiße Musik aus den Lautsprechern - so feiert man in Amerika seine Volks feste und die Belgier und Deutschen feierten gründlich mit.

Zehn Wildschweine — am Spieß gebraten — fanden reißenden Ab- satz; ebenso wie die heißen Würst- chen und Hähnchen. Bestehende Sprachschwierigkeiten wurden durch Gesten überbrückt.

Viele sahen sich am Sonntag ein Softballspiel an, das in französisch und deutsch kommentiert wurde.

Unter den zahlreichen Gästen be- merkten wir auch Definitor Weiler,

Expo Manderfeld:

»Wie schön ist die Heimat!«

Vom 12. Juli bis 16. August, findet eine interessante Ausstellung im neuen Jugendheim Manderfeld statt. So ähnlich wie voriges Jahr in der Schule Möderscheid (Amei) gestaltet sich diese Wanderausstellung.

Die Düngerfirma Cobelaz (Compagnie belge de l'azote, 34, rue du Bosquet, Bruxelles VI) wird durch ihre ausgestellten Muster und Tafeln den Sinn einer gutangelegten, rationellen, landwirtschaftlichen Düngung erklären. Eine naturgemäß eingerichte te Waldecke mit zahlreichen aufge- stopften Tieren, eine lehrreich aus- gewählte Geschichtsdokumentation mit kunstvollen Photos, werden den Be- suchern die Schönheit der Manderfel-

der Heimat klarlegen. Die folkloristi- sche Seite der Ausstellung wurde weggelassen, da St-Vith ja eine sol- che für Anfang September organisiert Ob Landwirt, Naturfreund, Geschichts- freund, Student, jeder findet etwas Interessantes in dieser Expo. Dieselbe findet jeden Sonntag Nachmittag von 13 bis 20 Uhr vom 12. Juli bis 16. August im neuen Jugendheim (gegen über des Kirchhofs) statt.

Eintritt wird nicht erhoben, aber beim Ausgang wird den Besuchern Gelegenheit geboten ein Baustein zur Fertigstellung des Jugendheimes zu stiften. Besuche Manderfeld und die Expo der Jugend, Du wirst es nicht bereuen!

Soeben gingen sie nebeneinander über den Hof. Der Brucker zeigte seinen Reich- tum und Gotthelf hörte ihm mit behü- berung Bewunderung zu. Er steckte auch die Belehrungen geduldig ein, die der Alte ihm geben zu müssen meinte.

„Sparsam ist sie ja, die Silvia“, sagte er. „Trotzdem, laß es dir gesagt sein, Gotthelf, den Frauenzimmern darf man nie zu viel Geld in den Händen lassen, sonst kaufen sie bloß Firlefanz.“

Gotthelf nickte und lächelte.

„Und auch sonst gar nicht zu viel Recht lassen“, fuhr der Alte in seiner Belehrung fort. „Am besten ist, man setzt sich gleich am Anfang durch, wenns auch das Maul ein wenig verziehen dann. Aber allweil besser der erste Verdruß wie der letzte.“

„Kommt zum Kaffee jetzt“, schrie Sil- via vom Haus her. Und wie sie der Brucker so jung und blühend stehen sah, quoll sein Herz über von Vaterstolz. Er stieß den andern mit dem Ellbogen sanft in die Rippen und lachte:

„Da kriegt was Sauberes, du.“

Dann gingen sie zusammen ins Haus. Am Abend schon hatten sich graue Wolkenzüge ins Abendrot gesenkt und darum war die Nacht jetzt auch dunk- ler und kälter, als man es nach so einem schönen Tag hätte erwarten dürfen. Es regnete gerade nicht, nein, es schimmer- ten sogar vereinzelte Sterne durch die Wolkenfetzen und ein rauher Wind flü- sterte unter diesen karg flimmernden Sternen hin.

In den Bauergärten aber raschelt das Laub, da und dort klatscht ein vergess- ener Apfel ins Gras, irgendwo ächzt ein

Prüm, Pastor Koob, Matzenbach und Pfarrer Herfkens, Prüm.

Eines ist sicher: Diese belgisch-amerikanische Freundschaftswoche hat neue Freundschaften gebracht. Sie hat die Bevölkerung des Grenzraumes mit den Gepflogenheiten der ameri- kanischen Soldaten vertraut gemacht. Der Wunsch von Oberstleutnant Fred C. Faupell, dem Kommandanten der Radarstation dürfte sich erfüllt haben, als er vor acht Tagen sagte: "Wir freuen uns auf die Gelegenheit neue Freunde zu gewinnen und grüßen die alten Freunde auf beiden Seiten der deutsch-belgischen Grenze."

Sitzung des Stadtrates

St.Vith. Am Freitag abend um 8,30 Uhr findet eine Sitzung des St.Vith-er Stadtrates mit nachfolgender Tages- ordnung statt.

- 1. Rechnungsablage der Unterstützungs-kommission für 1963
2. Vergebung von Grabstätten. Antrag Wwe. Misson-Brandner.
3. Unterstützungskommission, Jagd-verpachtung, Bedingungen.
4. Jubelfest des Vithusvereins
5. Urbanisationsplan. Abänderung Ecke Luxemburger Straße — Kloster-straße.

HAARHAUS GRENZLAND AACHEN · DAHMENGRABEN 10 · RUF 33624
— Straßen- u. Mode- perücken auf Wunsch Maßarbeit
— Zöpfe - Knoten- Lok- kenteile zum Einfriesen
— Haarsatz für Her- ren
— Jede Art Haarsatz auch auf Krankenschein
— Ankauf von abge- schnittenen Zöpfen
— la Kundendienst — frisieren und reinigen

Bei der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung

Am Freitag, dem 3. Juli 1964 fand im Restaurant EVEN-KNOTT, St.Vith eine interessante Vorstandsversammlung statt, bei welcher der ausgedehnte Vor- stand fast vollzählig teilgenommen hat.

1. Bericht des Präsidenten

Präsident Kreins schilderte im Einzel- nen die Tätigkeit der Vereinigung, die, obschon keine aufsehenerregende Ta- ten an die Öffentlichkeit gelangt sind, dennoch in dieser letzten Zeit sehr re- ge gewesen ist. Dies ist auf den Um- stand zurückzuführen, daß in jüngster Zeit die verschiedenen Gruppen in et- wa auf sich selbst angewiesen waren und sich endlich hieraus die Einsicht durchsetzte, daß nur ein Zusammen- schluß auf Landesebene die für den Mittelstand angestrebten Ziele ihrer Ver- wirklichung näher bringen können.

Man konnte den Eindruck haben, daß auch die Mittelstandsvereinigung St. Vith und Umgebung ihre Tätigkeit be- deutend eingeschränkt habe; dem war aber nicht so, denn die Sprechstunden wurden regelmäßig alle 14 Tage abge- halten, und die zahlreichen, in der Zwischenzeit mit Eupen und Lüttich ge- führten Verhandlungen erbrachten das Resultat, das nunmehr die Mittelstands- vereinigungen von St.Vith und von Eupen als Sektion der Provinzialvereini- gung Lüttich anerkannt werden. Diese

en der Ostkantone tragen wird, in Kür- ze gerechnet werden kann.

3. Einziehung der Beiträge

Die Beiträge des laufenden Jahres wa- ren laut Beschluß des Vorstandes durch die Post eingezogen worden. Trotz vorheriger Benachrichtigung der Mitglieder, kamen viele Karten unein- gelöst zurück, wobei zu berücksichti- gen ist, daß verschiedene Mißverständ- nisse vorgelegen haben. Präsident Kreins erklärt sich bereit mit den Interessenten des Stadtbezirks St. Vith Fühlung aufzunehmen, und die an- wesenden Vorstandsmitglieder aus den verschiedenen Gemeinden des Kantons verpflichten sich, ein jeder in seinem Bezirk, desgleichen zu tun.

4. Krankenkasse.

Der Delegierte der Krankenkasse gab hinsichtlich der, infolge der neuen Ge- setzgebung für Krankenpflichtversiche- rung, in Kraft getretenen gesetzlichen Bestimmungen, alle notwendigen Aus- künfte. Da diese Ausführungen, infolge ihrer Wettläufigkeit nicht im Rahmen eines Zeitungsberichtes untergebracht werden können, wird beschlossen, daß demnächst ein diesbezügliches ausführ- liches Rundschreiben an alle Mitglieder gerichtet wird.

Kurz zusammengefaßt: jeder Mittel- ständler muß sich der Pflichtversicherung unterwerfen; da diese letztere jedoch nur die größten Risiken deckt, besteht die Möglichkeit zum Abschluß einer er- gänzenden Zusatzversicherung, in wel- cher dann alle anderen Risiken eingeschlossen sind. Die Höhe der Beiträge zu diesen beiden Versicherungen ent- sprechen in etwa demjenigen Beitrags- zätzen der freien Krankenversicherung, sodaß auf diesem Gebiete praktisch eine Gleichstellung erreicht worden ist. Das in Aussicht gestellte Rundschreiben an die Mitglieder wird alle Einzelheiten näher erläutern.

5. Kassierer und Geschäftsführer.

Aus persönlichen Gründen hatten Kas- sierer Gengoux und Geschäftsführer Sarlette um ihre Entlassung gebeten. Der Vorstand gibt diesen Anträgen statt und es folgt mit Stimmeneinheit die Be- zeichnung der folgenden Herren: F. Even, St.Vith als Kassierer, und N. Pfhips, St.Vith als Geschäftsführer. Diese beiden Herren werden sofort in ihre Aemter eingeführt.

6. Neuordnung der Tätigkeiten der Ver- einigung. Abgesehen von den, bereits unter Punkt 2, 3 und 4 der heutigen Versammlung gefaßten Beschlüsse, wird erneut be- stimmt:

a) daß die Sprechstunden weiterhin am 2. und 4. Samstag jeden Monats im Restaurant Even-Knott in St.Vith stattfinden werden. Der Geschäftsfü- hrer der Mittelstandsvereinigung wird jeweils von 17 bis 22 Uhr bei diesen Sprechstunden zur Verfügung der Mit- glieder stehen.

Fortsetzung Seite 4

Provinzialvereinigung ist selbst ein Glied der nationalen Vereinigung, hinter welcher mehr als 200 000 Mitglie- der geschlossen stehen. Die Praxis hat- te erwiesen, daß nur eine starke Kon- zentration in der Lage ist, den immer schwerwiegenden Problemen des Mittel- standes in etwa Abhilfe zu schaffen.

2. Deutschsprachige Zeitung

Die zwischen den Mittelstandsvereini- gungen Eupen und St.Vith gehaltenen Verhandlungen führten zu dem Ent- schluß, daß die gemeinschaftliche He- rausgabe einer deutschsprachigen Mo- natszeitschrift unumgänglich ist und verwirklicht werden soll.

Alle diesbezüglichen Prinzipfragen sind eingehend geprüft und erklärt worden. Die noch zu lösenden technischen Ein- zelheiten sind im Begriffe überbrückt zu werden und es besteht die begründe- te Aussicht, welches den Titel 3 Mitteil- ungsblatt der Mittelstandsvereinigung-

scheinen, als hättest du immer schon gehußt, was du willst.“

„Ja, Seethaler, das wird wohl so ge- wesen sein. Aber — wollen wir hier un- ter der Türe stehen bleiben?“

Der Seethaler knipste das Licht im Flur aus, zog die Haustüre hinter sich zu und sagte: „Komm!“

Sie gingen durch den Obstgarten bis an den Zaun der Fohlenweide und der Seethaler sagte dabei: „Wir hätten ja auch in die Stube gehen können. Aber vielleicht ist es gut, wenn wir kein Licht haben zu dem, was wir uns zu sagen haben werden.“ Er lehnte sich jetzt mit dem Ellbogen rückwärts gegen den Zaun.

„Also, was willst du von mir?“

Gotthelf ging sogleich auf sein Ziel los.

„Ich habe gehört, du willst verkau- fen?“

Schweigen. Nichts war zu hören, als das schwere Atmen des Seethalers. Irgend- wo schrie ein Käätzchen klagend seinen Ruf in die Nacht.

„Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig.“ Er reckt sich plötzlich auf. „Ich bin dem Leben soviel schuldig geblieben. Jetzt präsentiert es mir die Rechnung. Du — ich will dir einmal etwas sagen. Vielleicht ist es gut, daß du heute gekommen bist. Und wenn du bloß gekom- men wärest, um auch noch deine Rech- nung darzulegen. Ich nähme es dir gar nicht übel, weil sich ja doch alle Schuld auf Erden rächt. Das seh ich jetzt mit jedem Tag mehr ein.“

„Wir wollen jetzt nicht von Schuld und Sühne sprechen. Seethaler. Deswe- gen bin ich nicht gekommen. Ich hab

gehört, daß du verkaufen willst und das allein ist mir wichtig.“

„Willst mir vielleicht gar du abkau- fen?“ fragte der Bauer voller Spott.

„Warum nicht? Bevor du den Hof ei- nem Fremden gibst . . .“

Der Bauer fuhr ein wenig zusam- men. Dann fragte er wie sich selber an- klagend: „Warst du mir nicht immer fremder als fremd?“

„Das war nicht meine Schuld, Seetha- ler.“

„Ja, ich weiß, nur die meine, die meine ganz allein.“ Der Seethaler be- gann plötzlich zu gehen und Gotthelf blieb an seiner Seite. Die Worte rangen sich nur schwer über den Mund des Bauern.“ „Ich hab schon lang gefühlt, daß du weißt, wer ich bin. Und es wä- re dein Recht gewesen, es aller Welt ins Gesicht zu schreiben, daß ich dein Vater bin und dich zeitlebens verlobt habe. Aber wie es oft halt im Le- ben ist. Das gute wirft man weg und das Unkraut zügelt man sich her. Der andere — sitzt jetzt — und wird so schnell kaum mehr rauskommen. Auf ihn hab ich gebaut, ihm hab ich vertraut, er hätte Bauer werden müssen da auf dem Seehof, der von rechtswegen dir zuge- standen wäre, wenn ich nicht so er- bärmlich feig gewesen wäre damals vor fast dreißig Jahren. Meinst du, ich konnte das erst heute?“

Fortsetzung folgt.

Tour de France

Andorra-Toulouse

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Sels Edouard (B) 4.36.56, Desmet Gilbert I (B) 4.36.56, Adorni Vittorio (I) 4.36.56, etc.

Toulouse-Luchon

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Poulidor Raymond (F) 6.07.55, Desmet Gilbert I (B) 6.09.38, Janssen Jan (H) 6.09.38, etc.

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Zilverberg Hubertus (H) 6.11.23, Haast Kees (H) 6.11.23, Martin Estaban (Sp) 6.11.23.

GESAMTKLASSEMENT

Table with 3 columns: Rank, Name, Points. Includes Groussard Georges (F) Pelforth (1) 37.55.15, Anquetil Jacques (F) Saint Raphael (2) 1.26, Poulidor Raymond (F) Mercier BP (3) 1.35, etc.

Punktwertung

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Jan Janssens (H) 145, Sels Edouard (B) 133, Rudi Altig (D) 121, etc.

Bergpreis

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Frederico Bahamontes (Sp) 107, Julio Jimenez (Sp) 96, Raymond Poulidor (F) 66, etc.

Simpson (E) 19; 8. André Foucher (F) 18; 9. Louis Rostollan (F) 17; 10. Vittorio Adorni (I) 14; 11. Robert Poulot (F), Karl-Heinz Kunde (D) und Fernando Manzanque (Sp) 12, 14. Joaquim Galera (Sp) 11 Punkte

Mannschaftswertung

Table with 2 columns: Rank and Name/Points. Includes Pelforth (1) 263.46.05, Saint Raphael (2) 14.25, Wiel's Groene Leeuw (3) 22.51, etc.

Mitteilung der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung

Die Mittelstandsvereinigung St.Vith

Bei der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung

Fortsetzung von Seite 3
b) der Vorstand wird künftig jeden 2. Monat zusammentreten;
c) für die intensivere Werbung neuer Mitglieder werden weitere Vorkehrungen getroffen;

Totalerholung für Raucher während der Ferien

Benelux - Frankreich - Deutschland - Amerika, Juli, die internationale Raucherhilfe teilt mit: ab 1. Januar 1965 sollen in den U.S.A. die Zigarettenpackungen die Warnung "Rauchen kann einen tödlichen Krebs verursachen" tragen

und Umgebung teilt mit, daß kommenden Samstag, dem 11. 1964, abends von 19 bis 21 Uhr Hotel Even-Knot, St.Vith am Markt eine Sprechstunde abgehalten wird.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Sprechstunden regelmäßig jeden 2. und 4. Samstag Monats stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden ebenfalls die Krankengeschäfte erledigt; ein Vertreter der Krankenkasse ist anwesend von 17 bis 22 Uhr.

Neueintragen von Mitgliedern werden entgegengenommen und Beiträge für das laufende Jahr eingekassiert werden.

Hochschulstudenten neuen sprachlichen Schwierigkeiten ausgesetzt sein werden, da sie somit für Universitätsstudien in französischer Sprache nicht mehr genügend beherrschend würden. Die bisherigen, in den hiesigen Gebieten im Schwesenen gehandhabte Zweisprachigkeit hatte bei unseren Studenten erfreuliche Resultate zeitigt und konnte auch zufriedenstellend bezeichnet werden. Nunmehr soll unseren Studenten noch dieser Vorteil genommen werden.

Der hiesige Vorstand, wie auch die anderen Vorstände, vertritt die Ansicht, daß auf diesem Gebiete:

- a) entweder der bisherige Status beibehalten wird, oder
b) daß bei Verwirklichung der Absichten der Regierung auch die sich hier ergebende logische Schlußfolgerung ziehen ist, die darin besteht, daß Studien auf Universitätsebene ebenfalls ein perfekt deutschsprachiges Professorencorps eingesetzt werden muß. Entsprechende Proteste werden seitens der beiden Mittelstandsvereinigungen an alle interessierten Behörden und Persönlichkeiten gerichtet werden.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. - Kanal 5

DONNERSTAG:

- 19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Soziale Sendung
19.30 - 20.15 Uhr: Soldatenfunk
20.15 - 20.30 Uhr: Tanzmusik
20.30 - 20.50 Musik für Feinschmecker

Freitag:

- 19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten
19.15 - 19.30 Uhr: Innenpolitischer Bericht
19.30 - 20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00 - 20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende
20.15 - 20.30 Uhr: Fröhliche Klänge
20.30 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Samstag:

- 19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Kindersendung
19.30 - 20.00 Uhr: Teenagersendung
20.00 - 20.50 Uhr: Samstagabendprogramm
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Donnerstag: 9. Juli

BRÜSSEL I

- 12.03 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 wie 12.03
14.03 Die Lieder des Sommers
15.00 Tour de France
16.30 "La Peau de Chagrin"
18.00 Der Akkordeonklub
18.15 Für die Jugend

WDR-Mittelwelle

12.15 Zur Unterhaltung
13.15 Ballettmusik
14.00 Sinfonisches Konzert
16.05 Die Lemgoer Singgemeinschaft
16.30 Alte Kammermusik
17.30 Das Neueste von damals...
19.15 Das Oscar-Peterson-Trio
20.15 Umstrittene Sachen
22.00 Das musikalische Nachtprogramm
22.45 Das Kölner Rundfunkinfoniorchester
23.30 Tanzintermezzo
0.20 Tanzmusik
1.15 Musik, Musik, Musik

UKW West

- 13.00 Im Rhythmus
15.35 Musik von Max Bruch
16.00 Orgelkonzert
17.20 Schöne Lieder
18.40 Amerikanische Musik
20.10 Tanzmusik
21.10 Dido und Aeneas - Oper
22.40 Kontraste...

Freitag: 10. Juli

BRÜSSEL I

- 12.03 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
14.03 Die Lieder des Sommers
15.30 "La Peau de Chagrin"
18.00 Der Akkordeonklub
18.15 Für die Jugend
17.15 Für die Jugend
17.45 Schallplatten
18.02 Tour de France
18.10 Soldatenfunk
18.30 Frankreich auf Marsch
19.00 Heute abend bei den Festspielen
20.00 Europapokal des Schlaggers in Knokke (bis 23 Uhr)

WDR-Mittelwelle

- 12.15 Aus der Klavierstunde
13.15 Aus der Operette und Tonfilm
14.00 Leichte Unterhaltung
14.30 Kammermusik der Romantik
18.05 Die Bremer Stadtmusikanten

UKW West

- 13.00 Wir machen Musik
13.35 Lieder und Tänze
16.00 Bei uns zu Gast
17.20 Klaviermusik
18.40 Filmmagazin
20.10 Männerchor
21.00 H. Hagedstedt spielt
21.45 Vom Tanzbrunnen

Samstag: 11. Juli

BRÜSSEL I

- 12.03 Landfunk
12.18 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
14.03 Hallo, Vergangenheit
14.15 Tour de France
15.00 La route bulsonnäre
17.15 Für die Jugend
18.02 Tour de France
18.10 Soldatenfunk
18.30 Thin-Thin
19.08 Heute abend bei den Festspielen
20.00 Franz. Theater
20.30 Heute abend bei den Festspielen (Knokke)
21.45 Gr. u. kl. Nachtstücken

WDR-Mittelwelle

- 12.15 Bunte Melodien
13.15 Klingende Kleinigkeiten
14.00 Treffpunkt Lugano
15.30 Hans Herders-Jazz-Museum
16.05 Tanzorchester ohne Namen
18.00 Die große Filmrevue
17.10 Tanzmusik für junge Leute
18.00 Orchester Alfred Hause
19.20 Chormusik von Hesseberg
19.30 Wir machen Musik
21.55 Sportmeldungen
22.10 Sinfonia concertante
22.30 Wochenend-Cocktail
0.10 Tanz aus Berlin
1.00 Aus der Discothek des Dr. Jazz

UKW West

- 13.15 Musik am Mittag
14.00 Was darf es sein?
15.25 Musik der Bergleute
18.30 Forum der Musik
18.25 Geistliche Musik

Deutsches Fernsehen I

- 17.00 Abenteuer im Traum
18.30 Kinderstunde
17.10 Kleiner Freund Kenkichi
18.30 Kinder spielen in der Großstadt
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.30 Hier und heute
19.15 Gewagtes Spiel
19.45 Sendung und Echo
20.00 Tagesschau
20.15 Das Wetter morgen
20.15 Halle Nächte
21.30 Wechsel im Weißen Haus
22.15 Wer spielt mit?
Niederlands Dans Theater
22.30 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
22.50 studio - Aus Kunst und Wissenschaft
23.35 Tour de France

Deutsches Fernsehen I

- 17.00 Zwischen Zirkuskuppel und Manege
Jugendstunde
17.50 Bodenturnen
Jugendstunde
18.05 Vorschau auf das Nachtprogramm
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.30 Hier und heute
19.15 Neues intimes Theater
19.45 Ballade
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Die verletzten Arbeitslosen (Kleinbauern)
21.00 Die Geschworenen, Fernsehfilm
21.45 Tagesschau
Das Wetter am Wochenende
22.00 Bericht aus Bonn
22.15 Die Unterrichtsstunde
22.25 Tour de France

Holländisches Fernsehen

- KRO:
15.00 Für die Frau
16.00 Für Kinder
18.00 The Flintstones, Zeichentrickfilm
NTS:
20.00 Tagesschau
KRO:
20.20 Im Brennpunkt, Aktuelles
20.40 Blick auf die Kunst
21.10 Scapin, Fernsehspiel
22.45 Andacht
NTS:
22.55 Tagesschau
23.00 Tour de France

Flämisches Fernsehen

- 19.30 Zeit für Sie
20.00 Tagesschau
20.25 Sport mit Tour de France
20.40 The Flintstones, Zeichentrickfilm
21.05 Altes und neues Ägypten, Expeditionsfilm
22.10 Filmnachrichten und neue Filme
22.55 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

- 17.00 Jugendsendung
19.25 Kampf dem Verbrechen
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Kleopatras Legionen (4)
21.00 125, Rue Montmartre, Film
22.30 Nachrichten

Deutsches Fernsehen I

- 17.00 Zwischen Zirkuskuppel und Manege
Jugendstunde
17.50 Bodenturnen
Jugendstunde
18.05 Vorschau auf das Nachtprogramm
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.30 Hier und heute
19.15 Neues intimes Theater
19.45 Ballade
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Die verletzten Arbeitslosen (Kleinbauern)
21.00 Die Geschworenen, Fernsehfilm
21.45 Tagesschau
Das Wetter am Wochenende
22.00 Bericht aus Bonn
22.15 Die Unterrichtsstunde
22.25 Tour de France

Deutsches Fernsehen I

- 14.30 Wo steckt der Königssohn?
Märchenraten (Kinderstunde)
15.00 Ausgerechnet Tatsachen: Shakespeare
15.15 Koch-Club
15.45 Der Markt

Holländisches Fernsehen

- AVRO:
19.30 Musikwettbewerb
NTS:
20.00 Tagesschau
AVRO:
20.20 Televisier, Aktuelles
20.45 Studio 3, Fernsehfilm
21.45 Buntes Programm
NTS:
22.35 Tagesschau
22.40 Tour de France

Luxemburger Fernsehen

- 19.30 Jugendfilmfolge
19.50 Zeichentrickfilm
20.00 Tagesschau
20.25 Sport mit Tour de France
20.40 Echo
21.10 Hendrik Conscience, Film
21.55 Die Verlierer
Dick-Powell-Film
22.45 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.00 Kochrezept
19.20 Robinson Crusoe
Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Kleopatras Legionen (5)
21.00 Rendezvous in Luxemburg
21.45 Der Fall Prescott, Kriminalfilm
22.15 Catch
22.45 Nachrichten

Luxemburger Fernsehen

- 19.00 Sport
19.30 Rocabole oder die große nivalische Erbschaft
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Spring Farm, Politische
21.00 Birmanische Nächte, Film
22.30 Nachrichten

Wirtschaft für jedermann

- 18.30 Hier und heute
19.15 Dänische Skizzen
19.45 Höhere Gewalt mit H. Moser
20.00 Tagesschau
Das Wetter morgen
20.15 Häßlicher Geschichten und Lieder der Wasserkante
21.15 Die Unversöhnten
21.45 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Das Wort zum Sonntag
22.00 Frau im besten Mannes Spiel
23.35 Tour de France

Holländisches Fernsehen

- NCRV:
15.00 Kinoprogramm
15.25 Für Briefmarkenfreunde
15.45 Fernsehfilm
16.30 Aktuelles
19.40 Über den Zoo in Amsterdam
19.00 Für Kinder
19.30 Berend, der Bär, Kinderfilm
19.35 Lassie, Film
NTS:
20.00 Tagesschau
NCRV:
20.20 Aktuelles
20.35 Die Beverly Hillsbillies
Film
21.00 Populäre Wissenschaft
21.30 The Ricardo's go to Ju
Film
22.20 Andacht
NTS:
22.30 Tagesschau
22.35 Tour de France

Flämisches Fernsehen

- 18.30 Internationales Rettturnier in Aachen
19.00 Katholische Sendung
19.30 Zeit für Sie
20.00 Tagesschau
20.25 Sport mit Tour de France
20.40 Herz drei
22.10 Lieder über Flandern
23.00 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.00 Sport
19.30 Rocabole oder die große nivalische Erbschaft
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Spring Farm, Politische
21.00 Birmanische Nächte, Film
22.30 Nachrichten

Umgebung teilt mit, daß am kommenden Samstag, dem 11. Juli, abends von 19 bis 21 Uhr im Even-Knott, St. Vith am Vie...

wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Sprechstunden regelmäßig jeden 2. und 4. Samstag stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden ebenfalls die Krankengeschäfte erledigt; ein Vertreter der Krankenkasse ist anwesend von 17 bis 22 Uhr.

Eintragungen von Mitgliedern entgegengenommen und die Ränge für das laufende Jahr kontrolliert werden.

### dsvereinerung Umgebung

Schulstudenten neuen sprachlichen Fertigkeiten ausgesetzt sein werden, ist somit für Universitätsstudien die französische Sprache nicht mehr ganz beherrschbar. Die bisherige in den hiesigen Gebieten im Schulbereich gehandhabte Zweisprachigkeit bei unseren Studenten erfreulicherweise zeitig und konnte auch in den einzelnen Bezirken wiederholt unsern Studenten an dieser Vortell genommen werden. Der hiesige Vorstand, wie auch die von Eupen, vertritt die Ansicht auf diesem Gebiete: entweder der bisherige Status erhalten wird, oder daß bei Verwirklichung der Absicht der Regierung auch die sich hieraus ergebende logische Schlußfolgerung ist, die darin besteht, daß auf Universitätsstufe ebenfalls perfekt deutschsprachiges Professorenpersonal eingesetzt werden muß. Entsprechende Proteste werden seitens der beiden Mittelstandsvereinerungen und interessierten Behörden unternommen gerichtet werden.

- Wirtschaft für jedermann
- Internationales Rettturnen in Aachen
- 18.30 Hier und heute
- 19.15 Dänische Skizzen
- 19.45 Höhere Gewalt mit Hans Moser
- 20.00 Tagesschau
- Das Wetter morgen
- 20.15 Heilichbar Geschichten und Lieder der Wasserkante
- 21.15 Die Unversöhnlichen
- 21.45 Tagesschau
- Das Wetter morgen
- Anschließend: Das Wort zum Sonntag
- 22.00 Frau im besten Mannes Spiel
- 23.35 Tour de France

### Holländisches Fernsehen

- 15.00 Kinoprogramm
- 15.25 Für Briefmarkenfreunde
- 15.45 Fernsehfilm
- 16.30 Aktuelles
- 18.40 Ueber den Zoo in Amsterdam
- 19.00 Für Kinder
- 19.30 Berend, der Bär, Kinderfilm
- 19.35 Lassie, Film
- NTS:
- 20.00 Tagesschau
- NCRV:
- 20.20 Aktuelles
- 20.35 Die Beverly Hillsbillies Film
- 21.00 Populäre Wissenschaft
- 21.30 The Ricardo's go to Japan Film
- 22.20 Andacht
- NTS:
- 22.30 Tagesschau
- 22.35 Tour de France

### Flämisches Fernsehen

- 18.30 Internationales Rettturnen in Aachen
- 19.00 Katholische Sendung
- 19.30 Zeit für Sie
- 20.00 Tagesschau
- 20.25 Sport mit Tour de France
- 20.40 Herz dret
- 22.10 Lieder über Flandern
- 23.00 Tagesschau

### Luxemburger Fernsehen

- 18.00 Sport
- 19.30 Rocambolo oder die geheime Erbschaft
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Tour de France
- 20.40 Spring Farm, Polizeifilm
- 21.00 Birmanische Nische, Film
- 22.30 Nachrichten

## Die Vernünftigen leben länger

### Äußere Umstände beeinflussen Lebenserwartung

Wie alt wird eigentlich der Mensch? Ist es ein solches Schicksal, daß die einen schon vor der Erreichung des dreißigsten Lebensjahres sterben müssen, daß viele lebenslang krank und siech dahinvegetieren, während andere in voller Rüstigkeit ein hohes Alter erreichen?

Diese Fragen haben die Menschen wohl zu allen Zeiten gestellt, und eine befriedigende Antwort hat es eigentlich nie gegeben. Erst die moderne Wissenschaft konnte ein ganz großes Geheimnis der Natur enträtseln, man

### Kleine Weisheiten

Was man einer Freundin unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, hätte man genauso gut als Anzeige in einer Zeitung aufgeben können.

Wenn wir nur einen Bruchteil der guten Eigenschaften hätten, die wir uns selbst zuschreiben, dann wäre es ein Vergnügen, mit uns zu verkehren.

Wie vollkommen Großmama schon als ganz junge Hausfrau war, weiß niemand besser als der Großpapa — aber der muß schweigen.

Es ist schlecht eingerichtet, daß Gewohnheiten haften wie Pech. Man könnte sie sonst wechseln wie das Hemd.

Das Schwierige an der Ehe ist, daß man nicht nur Ehepartner ist, sondern auch noch ständig darauf Rücksicht nehmen soll, daß man auch einen hat.

Die meisten schweisssamen Ehemänner sind nur deshalb schweisssam, weil ihre Frauen sie nicht zu Wort kommen lassen.

Eine Frau ist erst dann alt, wenn sie es vermeidet, in einen Spiegel zu schauen.

weiß heute, wie es zum Prozeß des Alters kommt, und warum so viele Menschen schon im mittleren Lebensjahr das Opfer bössartiger Krankheiten werden können, und warum man für das eine oder andere Leiden anfällig ist.

Schon im Augenblick der Entstehung eines Menschen ist im sogenannten Keimplasma nahezu alles vorausbestimmt, determiniert wie der Fachausdruck heißt — es steht bereits von allem Anfang an fest, ob man blond oder schwarzhaarig, grünäugig oder mit blauen Augen durchs Leben gehen wird. Unabänderlich festgelegt ist auch die ganze Beschaffenheit des menschlichen Körpers. Und an dieser ganzen Konstitution kann der Mensch so gut wie nichts ändern.

Aber so bedingungslos ist der Mensch seiner Veranlagung und dem Schicksal doch nicht ausgeliefert, Gesundheit und Lebensdauer hängen auch von den allgemeinen äußeren Lebensumständen ab, die ganze Konstitution, die Lebenserwartung kann geformt werden.

Ein Herzkranker kann durch richtige Schonung und vernünftiges Leben ein ganz hohes Alter erreichen, während ein an sich kerngesunder Mensch durch übermäßigen Genussmittelkonsum und ungenügenden Schlaf rasch seine Gesundheit zerrütet. Die berufliche Tätigkeit, das familiäre Leben, die Nahrung und die Bekleidung, die Freizeitgestaltung, die Lebenseinstellung und die Lebensfreude bestimmen weitgehend das ganze Lebensschicksal, und es ist eigentlich immer wieder entsetzlich, wenn man erleben muß, wie unvernünftig die Menschen ihr Leben gestalten.

In den ersten dreißig Jahren seines Lebens atmet der Mensch beispielsweise 160 Millionen

Liter Luft ein. Es kann doch nicht gleichgültig für die Lungen und den ganzen Kreislauf sein, ob es sich hier um frische und sauerstoffreiche Luft handelt oder ob ständig Abgase und Rauch eingeatmet werden! Fast 20000 Liter Flüssigkeit werden bis zu diesem Zeitpunkt getrunken und es ist einleuchtend, daß es nicht egal ist, ob man vorwiegend alkoholische Getränke konsumiert oder Milch, Fruchtsäfte, gefärbte Erfrischungsgetränke oder frisches, klares Wasser.

Und wie enorm sind erst die Unterschiede bei der festen Nahrung! Die einen verzehren eine gemischte Kost, vitaminreich, mineralstoffreich und unverfälscht, während andere üppig immer den Magen ganz anfüllen und vorwiegend Fett und Eiweißstoffe verzehren. Dazu erhalten sich viele durch genügende körperliche Bewegung schlank und elastisch, während andere bequem bleiben und jeder körperlichen Strapaze aus dem Wege gehen. Und auf allen Lebensgebieten kann der Mensch sich selbst entweder nützen oder schaden, er hat es in seiner eigenen Hand, er kann sein Schicksal weitgehend korrigieren — die medizinische Wissenschaft hat dafür in den letzten Jahren die entsprechende Behandlungsweise geliefert.

Dr. H. Fidelsberger



ELEGANTE NACHMITTAGSKLEIDER

beschert uns der Sommer. Aus türkisfarbener Wolle, mit Staberlen bestickt, entstand das ärmellose Deux-Pièces (links). Aus großgemustertem Musselin gearbeitet ist das Nachmittagskleid (rechts). Es zeigt schräg drapierte Schultern und angesetzte Fledermausärmel.

## Stets wird er nur mit Füßen getreten

### Kaffeessatz hat auf dem Teppich nichts zu suchen

Ein neuer Teppich soll in den ersten acht Wochen möglichst Ruhe vor putzwütigen Hausfrauen haben. Man entferne lediglich die nach oben kommenden losen Härchen mit einer nicht zu harten Teppichbürste. Der Flor muß sich nämlich erst festtreten.

Der Boden, auf dem der Teppich liegt, soll nicht zu stark eingewachsen werden, da durch den Druck der Füße das nicht ganz eingetriebene Wachs auf dem Teppich übertragen wird und hier geradezu eine Leimrute für den Schmutz bildet. Der Teppich sollte in den ersten Wochen auch möglichst oft umgekehrt werden, damit der Flor sich gleichmäßig festtritt.

Ist die „Schonzeit“ um, sollte die tägliche Reinigung nur mit der Kehrmaschine oder

einer Teppichbürste geschehen. Man gehe schonend in Strichrichtung über den Teppich. Man verwende vor allem keine Bürsten mit Metallborsten. Zweimal in der Woche sollte der Teppich mit dem Staubsauger abgesaugt werden. Nach Möglichkeit auch mit dem Staubsauger nur in Strichrichtung saugen und die Düse nicht zu stark andrücken. Selbstverständlich darf die Düse keine rauhen oder kantigen Saugflächen haben, weil hierdurch der Flor verletzt werden könnte.

Zweimal im Jahr klopfen man den Teppich aus. Man hänge ihn über eine glatte Teppichstange und klopfen ihn nur auf der Unterseite mit einem nicht zu dünnen Rohrstock oder einem normalen, völlig unbeschädigten Klopfer. Man klopfen nicht mit aller Kraft, da hierdurch das bindende Untergewebe beschädigt wird. Nach dem Klopfen wird der Teppich leicht gebürstet und nochmals mit dem Staubsauger abgesaugt.

Ist der Teppich schon so stark verschmutzt, daß eine Reinigung geraten erscheint, wird er nach dem Ausklopfen durch Abbürsten mit Tetrachlorkohlenstoff gereinigt. Es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß es nichts Schädlicheres gibt, als einen Teppich mit Sauerkraut, feuchten Teeblättern oder Kaffeessatz reinigen zu wollen. Auch Benzin als Reinigungsmittel ist abzulehnen. Wird der Teppich nämlich mit feuchtem Zeug, wie Sauerkraut und Teeblättern gereinigt, wird nur die Oberfläche leicht gesäubert, während der darunter sitzende Staub sich mit der Feuchtigkeit verfilzt und verklebt. Fünf solcher Prozeduren und der Teppich ist hin!

Auch alkalische Substanzen, wie Seife, Soda und Salmiakgeist haben auf einem Teppich nichts zu suchen. Ist die Verschmutzung besonders stark, empfiehlt es sich, den Teppich in Spezialreinigung zu geben. Diese Ausgabe macht sich immer bezahlt.

## Wenn unsere Kinder träumen ...

### Die Bilderwelt des Unbewußten

Einem großen Teil seines Daseins verbringt der Mensch, besonders aber das Kind, mit Schlafen. Während des Schlafes aber umgucken uns die Träume. Was für eine Bewandnis aber hat es mit diesen?

In der Traumwelt der Erwachsenen, meinen wir, haben sich unsere unerfüllten Wünsche angesiedelt, treiben symbolische Vorgänge ein phantastisches Spiel, gibt es ein Schlachtfeld von Kombinationsmöglichkeiten und eine Wiederholungsvorstellung des am Tage Erlebten.

Beim Kind ist das anders. Da steht der Wunschtraum an erster Stelle. Er schließt sich weniger an das Tageserlebnis, als an das Tagesergebnis an, an unerfüllte Erwartungen zum Beispiel, an Eindrücke, die das Kind am vorangegangenen Tag zum erstenmal hatte und die der Klärung, die der Tag versümmte, nun im Schlaf bedürfen.

Dabei kann es sich auch um Eindrücke handeln, die das Kind beim Vorlesen oder Erzählen von Märchen „mitnahm“, an das unterbrochene Spiel mit dem kleinen Spielgefährten, an zwar durchzustandene, aber nicht überwundene Furcht- und Angstgefühle. An all das erinnert sich das Kind im Traum, den Sigmund Freud „das seelische Leben während des Schlafes“ nennt. Auch Herbert Gottschalk, der in „Reich der Träume“ (bei C. Bertelsmann, Gütersloh), deren Kulturgeschichte, Erforschung und Deutung nachgegangen ist, kommt zu der Feststellung, daß Kinderträume oft „von Verfolgungen erfüllt sind, deren Stimmungsgehalt die Angst ist. Nicht selten wälzen sich Kinder während des Traumes unruhig im Bett hin und her und fallen sogar heraus. Vielfach geht diese Unruhe auf Leibreizträume zurück, weil viele Kinder am Tage mit Schokolade und anderen Süßigkeiten überfüttert werden. Mädchen sollen in einigen untersuchten Fällen schon etwas vom künftigen Schick-

sal im Traum voraussehen; Liebe, Güte oder Tod spielen darin eine entscheidende Rolle. Auch Flug- und Fallträume und Träume, in denen etwas gefunden wird, sind registriert worden.“ Die ursprüngliche Seinswelt eines Kindes wird noch vom Unbewußten mit seinen Urbildern, Symbolen und Mythen genährt. Wenn aus einem Kind ein Erwachsener geworden und das sich zur Entfaltung gelangt ist, wird es, nach Gottschalk, „noch immer die Bilderwelt des Unbewußten spüren. Die Urangst vor dem Verschlungenwerden von den zeitlosen Tiefen der eigenen Seele begleitet das Tagesbewußtsein.“ Die Entstehungsursache vieler Angstträume ist im Seelischen zu suchen. Träume sind also nicht etwa „Schlafstörungen“, sondern unterbewußte seelische Spannung und Lebenskraft des Tages. Um so mehr ist es, so meinen die Psychotherapeuten, notwendig, das Träumen unserer Kinder viel ernsthafter zu beobachten, als es die Mehrzahl aller Eltern zu tun pflegt. Sich über die Träume seiner Kinder lächelnd hinwegsetzen zu wollen, ist falsch und gefährlich. Wir sollten das Traumleben unserer Kinder genauso unter Kontrolle zu bekommen suchen wie ihr Wachleben, und das besonders von dem Tag an, an dem das Kind zum erstenmal im Schlaf aufwacht, aufschreit und entsetzt emporschreckt. „Träume sind Schäume“ — das ist eine falsche Moral. Denn jetzt muß die Mutter mehr als bisher das Tagleben ihres Kindes beobachten, vielleicht sollte sie sich auch einmal fragen, ob sie vielleicht Anlaß dazu gegeben hat, daß das seelische Leben des Kindes im Schlaf durch böse Dinge beeindrückt, gereizt und verwirrt wird.

Denn im Traum kommen weit mehr Empfindungen zum Durchbruch, für die wir, die Älteren und Eltern, oft genug nicht nur den Anlaß geben, sondern auch die volle Verantwortung unseren Kindern gegenüber tragen.

## Kombi-Salate für jeden Geschmack

### So bereichern wir unseren Speisezettel

Salate sollten wir das ganze Jahr hindurch essen. Hier gibt es ja vielerlei Möglichkeiten. Ganz besonders delikat und erfrischend aber sind die Kombi-Salate.

### Phantasie-Salat

Zutaten: 1 Pfund Bohnen, 1 Salatgurke, 1 Zwiebel, verdünnte Mayonnaise, Essig, Salz, Petersilie.

Bohnen säubern, zerkleinern und in Salzwasser garen. Gurke abziehen, in Scheiben schneiden, Zwiebel kleinhacken und zu den erkalteuten Bohnen geben. Mayonnaise mit Essig und Salz würzig abschmecken, Gemüse daruntermischen oder nur über dem Gemüse anrichten. Den Salat gut durchzogen servieren. Mit hartgekochten Eiviertel garnieren.

### Vitamin-Salat

Zutaten: 1 kleiner Blumenkohl, 1 Apfelsine, 1 Banane, 1 Tomate, mit Dosemilch verdünnte Mayonnaise.

Blumenkohl nach dem Säubern in Salzwasser garen. Röschen einzeln abmachen und in eine Schüssel legen. Obst und Tomate in kleine

Scheiben schneiden, zu den Röschen geben und das Ganze mit der verdünnten und mit Zitronensaft abgeschmeckten Mayonnaise anmachen.

### Gurkensalat Simone

Zutaten: 1 Salatgurke, 1 Apfelsine, 1/2 Liter saure Sahne oder 1 Joghurt, Saft 1/2 Zitrone, Salz, Paprika.

Gurke schälen und hobeln, Sahne oder Joghurt mit Zitronensaft, Salz und Paprika abschmecken und über die Gurkenscheiben geben. Apfelsine schälen, in Scheiben schneiden, Kerne entfernen und den Salat damit garnieren.

### Südländischer Tomatensalat

Zutaten: 3-4 Tomaten, 2 Scheiben Ananas, 1-2 Feigen, mit Dosemilch verdünnte Mayonnaise, Senf, Tomatenmark.

Tomaten nach dem Waschen in Scheiben, Ananas und Feigen in kleine Stückchen schneiden und alles mischen. Mayonnaise mit Senf, Tomatenmark, oder statt Senf auch mit Zitronensaft, abschmecken und über den Früchten anrichten.



TAFELSILBER

verleiht dem Heim seinen „eigenen Glanz“. Neben dem silbernen Tablett steht der Becher mit modernem Dekor, der auch einmal als Salztientenkasten mit Silberdeckel. Das Unterteil besteht hier aus modischem schwarzem Leder.

## Neu frisiert in die Ferien

### Schützen Sie Ihr Haar vor Sonne und Salzwasser!

Haben Sie schon vergessen, wie es voriges Jahr war, als Sie über allen Ferienbereitungen das nötige Haarpflegemittel vergaßen und als Folge davon schon nach ein paar Tagen Salzwasser- und Sonnenbad einen Kopf wie einen Strohwisch hatten?

Natürlich forderte der Friseur am Urlaubsort das Dreifache, was Ihr Hausfrisör nimmt, und Sie ärgerten sich. Aber dieses Jahr, das versprechen wir uns, kommt das nicht wieder vor, dieses Jahr soll es anders werden.

Am besten lassen Sie sich 14 Tage vor Ferienbeginn eine neue Dauerwelle legen; wählen Sie diesmal eine kurze, weiche, der Kopfform angepaßte Frisur, die bei jedem Wetter sitzt und mit einfachem Durchkämmen schnell wieder in Form gebracht ist. Am Vorabend Ihrer Abreise lassen Sie nochmals das Haar waschen und legen.

Um nun genauso gepflegt wieder heimzukommen, wie Sie wegfahren, verstauen Sie in Ihrem Kosmetikebeutel Shampoo, Haarfröhrcreme, Netz, Wickler und Nadeln, Haarlack oder Spray, Frisiercreme, Haar- oder Duftwasser und einen alten Seidenschal.

Brennt die Sonne besonders stark, massieren Sie mittags etwas Frisiercreme ein und bürsten 100mal auf und 100mal abwärts.

Gehen Sie nie ohne Badekappe schwimmen, Salzwasser vor allem nimmt dem Haar jede Weichheit und Geschmeidigkeit. Binden Sie die Haare hoch oder, wenn sie lang genug sind, stecken Sie sie oben fest, ehe Sie die Badekappe aufsetzen. Der alte, oben genannte Seidenschal über dem Haar und unter der Badekappe sorgt dafür, daß kein Salzwasser eindringen kann. Sollte es doch einmal, vielleicht durch einen dummen Streich, durchmüssen, dann waschen Sie es so schnell wie möglich.

Ist Ihr Haar, besonders durch die starke Sonne, leicht spröde, haben Sie ja hierfür die Nährcreme mitgebracht, die sich gleichzeitig gut zum Legen eignet und in das bereits trockene Haar gleichmäßig eingerieben wird. Am besten wickelt man es vor dem Zubettgehen auf.

Kommen Sie einmal mit verschwitzten Haaren vom Strand oder Tennisplatz, betupfen Sie es mit einem Haar- oder Kölmisch Wasser getränktem Wattebausch und bürsten es anschließend tüchtig durch. Das verleiht ihm frischen Duft und guten Sitz.





MODERNES HOTEL IN MOHAMMEDIA.

Der Tourismus spielt in der Handelsbilanz Marokkos eine große Rolle. Mohammedia, 25 Kilometer von Casablanca, wurde aus einem unbedeutenden Dorf, dank der Geschäftstüchtigkeit eines unternehmungslustigen Franzosen, zu einem der bekanntesten Badeorte Marokkos.

Hasan II. ist 32 Jahre alt. Er regiert über ein Land, das fast so groß ist wie Schweden und annähernd 12 Millionen Einwohner hat. Einen Hang zum Sozialismus oder gar Kommunismus kann man den jungen Monarchen bestimmt nicht nachsagen. Deswegen war auch die Überraschung groß, als er im März 1964 bekanntgab, er werde nach Peking reisen. Die Hintergründe für diesen Staatsbesuch waren jedoch leicht zu erkennen.

Die größte Gefahr für den Thron Marokkos droht aus Algerien. Die Männer von Ben Bella halten Hassans Regime zum mindesten für nicht mehr in die Zeit passend. In Marokko gibt es unter der Jugend und der Armee nicht wenige, die im algerischen Staatschef ein Vorbild sehen.

Um sich Rückhalt zu verschaffen, entschloß Hasan sich zu der Reise nach Peking. Er versprach sich davon zweifellos, daß Mao den Algeriern Mäßigung gegenüber ihrem westlichen Nachbarn anraten würde. Offen blieb freilich die Frage, welchen Preis der Rote Mandarin für diese Hilfe verlangen würde.

Der Gang nach Rotchina dürfte dem König nicht leichtgefallen sein, aber sie ist eine Folge der Politik, die zur Kündigung der amerikanischen Flugsstützpunkte in Marokko führte und damit zu einer gewissen Verbitterung einflussreicher US-Kreise. Dazu kam noch, daß Hassan de Gaulles weltpolitische Konzepte — wenn auch nur aus taktischen Gründen — unterstützt, was weder Washington noch Algier begeistert.

Man sagt Hassan diplomatisches Geschick nach. Ob seine Rechnungen aufgehen werden, muß die Zeit zeigen. Er weiß besser als so manche ausländische Diplomaten, wie schwierig seine Lage ist. Auf der einen Seite ist er gezwungen, auf die konservativen Kreise Rücksicht zu nehmen, die sein Regime stützen, zum anderen weiß er, daß soziale Reformen auf die Dauer unumgänglich sind.

Die Reichen und die Armen

Man sieht sie überall: in Meknes, Fes, Rabat, Marrakesch und Casablanca, die Touristen, die Marokko in zwei Wochen „kennenlernen“ wollen, und sich oft schon für „erfahren“ halten, wenn es ihnen gelungen ist, einen Teppich für die Hälfte des Preises zu kaufen, den der Händler anfangs verlangte. Daß sie dabei immer noch übervorteilt wurden, darf man ihnen gar nicht erzählen, sonst wird man schief angesehen.

Und man trifft auch jene Ausländer im Übermaß, die einem schlankweg erklären, alle Probleme des Landes seien sehr einfach zu lösen, wenn nur die Bevölkerung sich dazu aufraffen könnte, zu arbeiten. Das kann einem sogar in Blickweite eines Arbeitsamtes passieren, wo Männer jeden Alters in langen Schlangen geduldig stehen, bis ihnen der Beamte mitteilt, daß er ihnen keinen Arbeitsplatz vermitteln könne. Die harte Wahrheit ist nämlich ganz einfach die, daß fast die Hälfte der Bevölkerung keine Beschäftigung findet, weil es an Arbeitsplätzen fehlt. Dieser Mangel und nicht der Hang zum Nichtstun erklärt die zum Teil erschreckende Armut.

Sicher, sie ist nicht auf Marokko beschränkt. Man findet sie auch in den anderen nordafrikanischen Ländern, aber in Marokko fällt sie vielleicht noch mehr auf, denn dieses Land ist immerhin schon acht Jahre selbständig, so daß man nicht mehr den „Kolonialisten“ die Schuld in die Schuhe schieben kann. Außerdem hat Rabat aus vielen Ländern Entwicklungshilfe erhalten, die einen schnelleren Aufschwung ermöglicht hätte. Daran ändern die vielen offiziellen Erfolgsstatistiken mit ihren eindrucksvollen Wachstumsszahlen — die freilich meistens nur in Prozenten angegeben werden — sehr wenig.

Ein Wirtschaftszweig hat inzwischen die übrigen überflügelt: der Tourismus. Das Geld, das er einbringt, fließt allerdings nur in wenige Taschen, wenn man von den Devisen absieht, die dem Staat zugute kommen.

Der König ist gut bewacht

Der Königspalast in Rabat ist eine Stadt für sich. Die Wächter vor den Toren sind den Touristenrummel gewöhnt. Sie stellen sich meistens gerne als Opfer der Bildjäger zur Verfügung. Ihre Uniformen lassen die Herzen der Freunde von Farblas höher schlagen. Was bei ihrer Aufgeschlossenheit den Ausschlag gibt — der Befehl, Touristen gegenüber höf-

lich zu sein oder die Freude als so begehrtes Objekt zu gelten —, vermag man nicht zu entscheiden.

Der König selber, weiß was er den Touristen schuldig ist. Wenn er am Freitag die rund 200 Meter von seinem Palast zur Moschee zurücklegt, wo er seine Gebete verrichtet, dürfen Touristen einen Teil des Palastkomplexes besichtigen.

An Geheimpolizisten, die den Parkplatz und die Besucher beobachten, fehlt es nicht, aber eines muß man ihnen lassen: Sie fallen kaum auf. Die Torwachen sind Konzeption und Dekoration. So mancher in seinem Wagen wartende Chauffeur dagegen hat die Maschinenpistole in Griffweite. Auch wenn er scheinbar interessiert eine Zeitung liest, behält er die Umgebung stets im Auge.

Rund 100 Meter vom Palast entfernt liegen die Kasernen der Leibwache. Von ihrer Loyalität hängt es ab, ob im Falle eines Staatsstreiches König Hassan überleben würde. Wer die Männer dieser Gardetruppe sieht und mit ihnen ein paar Worte wechselt, der kommt nicht auf den Gedanken, daß dem König von dieser Seite Gefahr drohe.

Und doch muß sich Marokkos Herrscher Gedanken um den Tod machen. Anders ist es nicht zu erklären, daß er bereits im Alter von 31 Jahren den Auftrag gab, ein Mausoleum für ihn zu entwerfen. Es entsteht gegenwärtig im Schatten des Hassan-Turmes von Rabat, einer der bedeutendsten und ältesten Sehenswürdigkeiten der Metropole. 1965 soll es und die dazugehörige Moschee vollendet sein. Mehr als 100 Arbeiter — von Betonfachleuten bis zu Steinmetzen — schaffen sechs Tage in der Woche von früh bis spät, um die ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen.

Illusionen für Touristen

Mohammedia liegt rund 25 Kilometer nördlich von Casablanca an der Atlantikküste. Die kleine Stadt ist das Werk eines ebenso geschäftstüchtigen wie philanthropischen Franzosen. Er hat Geschäftsinteressen in allen Teilen der Erde, ist ein alter Mann und lebt in Paris. Nur einmal im Jahr besucht er das Dorf, das dank seines Kapitals und seiner Initiative Marokkos bekanntester Badeort wurde.

In Mohammedia trifft sich die kapitalträchtigste Gruppe derer, die es nach Marokko zieht. Das Publikum ist international. Die Preise im führenden Hotel sind so gesalzen wie das Meer, dessen Wellen an den hoteleigenen Strand branden.

Geboten wird alles von Golf bis zur Reitschule, vom Tennisplatz bis zum Spielkasino, vom Nachtclub bis zum „echt marokkanischen“ Spezialitätenrestaurant.

Und dennoch erinnert dieses Hotel an einen Film, dessen Regisseur nicht ganz bei der Sache war. Dem Gast werden Illusionen vorgegau-

# MAROKKO

NEBENEINANDER VERSCHIEDENER WELTEN

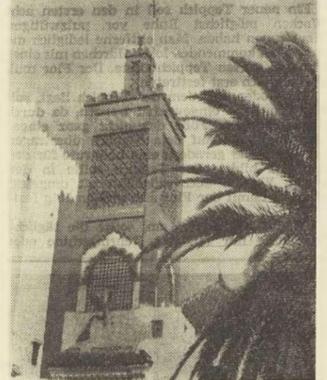
Für die Touristen ist Marokko ein Land der Paläste, der Schlangenbeschwörer, Wasserverkäufer, der kriegerischen Berber und eines jungen Königs, der wie im Märchen lebt. Daß dieser Monarch ein gerüttelt Maß an Sorgen hat, daran denken nur die wenigsten. Als Nachbar des revolutionären Algeriens gerät Marokko immer mehr in den Sog der großen Politik.

kelt. Abends beziehen malerisch bekleidete Wächter mit fürchterlichen Krummsäbeln Wache, was besonders bei älteren Damen aus Übersee Entzücken hervorruft.

Dieses Hotel ist eine Oase. Teuer und mit vielen Schwächen, deren Ursache in der fehlenden Konkurrenz zu suchen ist. Es gibt Gäste, die in ihm vier Wochen verbringen und dann glauben, sie hätten von Marokko so viel gesehen, daß man ihnen nicht mehr viel vormachen könne. In gewissem Sinne haben sie gar nicht einmal so unrecht, aber das wissen sie gar nicht. Denn vieles in diesem Hotel gleicht vielmehr anderen in jenem Staat: dem Hang zu Illusionen, gekoppelt mit einem stark ausgeprägten Trieb, die Illusionen in möglichst viel Geld umzusetzen.

Der Spiegel des Landes

In keiner Stadt Marokkos stoßen die Gegensätze zwischen Vergangenheit und Gegenwart so hart aufeinander wie in Casablanca.



MOSCHEE IN TETUAN.

Die Stadt liegt am Fuße des Rifgebirges, östlich von Tanger. Sie besitzt eine Kunstakademie und ist Mittelpunkt des Olivenbaus.



SCHLANGENBESCHWÖRER

auf dem Markt von Marrakesch, der die Zuschauer durch Kunststückchen in Erstaunen setzt. Marrakesch, Oasenstadt am Hohen Atlas.

„Casa“, wie es die meisten Besucher nennen — was schon die Franzosen taten —, hat mehr Hochhäuser als jede andere marokkanische Stadt. In seinen modernen Stadtvierteln gibt es sich betont europäisch. Im Souk dagegen hat sich seit vielen Jahrzehnten nichts geändert. Da sitzt an einer Mauer eine alte Frau mit einem von der Lepra verwüsteten Gesicht. Sie streckt ihre Hand aus. Und es sind nicht die Touristen, nicht die einheimischen Männer, sondern meistens junge einheimische Frauen, die ihr eine Münze in die Hand drücken.

Ein paar Schritte weiter taumelt ein Schwachsinniger durch die Gasse. Manchmal gestikuliert er wie wild, manchmal lacht er. Man lächelt über ihn. Nicht höhnisch etwa, sondern nur so. Er gehört mit dazu. Man weiß, daß er harmlos ist und ein Geschöpf Allahs.

Und dicht daneben preist ein Basarinhaber einem Australier einen wunderschön aussehenden handgewebten Wandbehang an. Der Australier handelt. Der Kaufmann erzählt, wieviel Stunden eine Beduinenfrau an dem Behang gearbeitet habe. Das Ganze sei ein Verlustgeschäft, aber er, der Kaufmann, habe nun einmal eine Schwäche für Australier, und wegen verzichte er auf seinen Profit. Der prospektive Kunde zupft plötzlich ein paar Fäden aus dem Wandteppich und sein Feuerzeug aus der Tasche. Es flammt auf, und der Faden verbrennt wie eine Zündschnur. „Zellwolle“, sagt der Australier verächtlich.

Und eine Viertelstunde später verläßt er den Basar mit einem wirklich guten Kauf aus echter Wolle. Er ist froh und der Händler lacht. Endlich hat er einmal einen Ausländer gefunden, der ihm ein ebenbürtiger Gegner war, und das freut ihn mehr als der Profit, den er sonst gemacht hätte.

Nebensächlichkeiten? Vielleicht. Aber wer nach Casablanca kommt, der sollte auch das wissen.

In den weißen Hochhäusern dieser Stadt geht es nüchterner zu. Dort werden in klimatisierten Büroräumen die wirklich großen Geschäfte abgeschlossen. In Rabat wird die Politik gemacht, in „Casa“ macht man die Geschäfte. Beide Extreme treffen sich manchmal im Casino von Mohammedia am Spieltisch, denn der Hang zum Spiel mit hohen Einsätzen ist bei den Geschäftsleuten Marokkos nicht minder ausgeprägt als bei den Politikern.

Kamel und Auto

Einen Generalnenner für Marokko zu suchen, ist ein aussichtsloses Unterfangen. Der Fabrikant, der sich auf die Herstellung von tiefgekühlten Fruchtsäften spezialisiert hat, lebt in einer ganz anderen Welt als der Oasenbewohner, der nichts Besonderes dabei findet, wenn er eine Woche lang nichts weiter als Datteln und Hirsebrei isst. Der Besitzer von Kamelen sieht im Auto ein fürchtbar kompliziertes und oft unpraktisches Transportmittel, das seiner Ansicht nach zu „reparaturunfähig“ ist.

Und dennoch: Ob man nun nach Fes, Rabat, Meknes oder in eine andere bekannte marokkanische Stadt kommt, überall begegnet man einem erstaunlichen Nebeneinander verschiedener Welten.

Da ist die Medina mit ihren Moscheen, den engen Gassen und ihrer alten Geschichte. Da sind die Souks mit ihrem geschäftigen Treiben, wo nur die Gesetze des Handels gelten, da sind die Neustadtviertel mit ihren nüchternen Zweckbauten.

Diese drei Welten leben weniger miteinander als nebeneinander. Kein Einheimischer hält es für etwas Besonderes, daß manchen an der Mauer eines Wolkenkratzers eine arme Familie ihre Strohhütte angelehnt hat, daß jede marokkanische Großstadt Elendsviertel hat, die erschüttern.



DAS STADTTOR VON FES

ist eines der bemerkenswertesten Baudenkmäler der islamischen Kultur. Fes, zeitweilige Residenz des Sultans, ist ein Kultur- und Wirtschaftszentrum Nordmarokkos. Es liegt in fruchtbarer Umgebung. Manche seiner Stadtteile zeigen ausgesprochen orientalischen Charakter.



WEISSE HOCHHÄUSER

bestimmen das Straßenbild der City von Casablanca. Neben der modernen Europäerstädte finden sich die engen Mohammedanerviertel.



# Geiger mit dem zweiten Gesicht Kunstgenuß wird unterbrochen

### Der italienische Geigenvirtuose Muselli verhindert Feuersbrunst und Bankeinbruch

Der römische Geiger und Solist Mario Muselli ist eigentlich in Tokio bekanntgeworden. Dort verhinderte er 1948 die Totalvernichtung des großen Kaufhauses Kiroyama durch sein zweites Gesicht. Der damals 48-jährige Künstler musizierte im ausverkauften Kleinen Musiksaal. Plötzlich ließ er das Instrument sinken, wandte sich an die aufmerksamen Zuhörer und sagte: „Bitte, verstehen Sie mich richtig. Ich will Sie nicht um einen Kunstgenuß bringen. Aber bitte, alarmieren Sie die Feuerwehr. Ich erblicke eine Feuersbrunst in Kiroyamas Kaufhaus, die jetzt noch niedergeknöpft werden kann...“ Ein Ausruf des Erschreckens und Erstaunens wurde vernommen. Der zweite Direktor des Kaufhauses war mit seiner Gattin anwesend. Er stürzte hinaus. Die Feuerwehr kam gerade zurecht, das Brandunglück auf die Textilabteilung zu beschränken. Muselli wurde damals längere Zeit beschattet. Mühsam hielten für möglich, daß er mit den nie ermittelten Brandstiftern unter einer Decke steckte. Aber in späteren Jahren erbrachte er weitere Beweise für seine ungewöhnliche telepathische Empfänglichkeit.

Mario Muselli alarmierte 1950 während eines Konzertes in San Francisco den Rettungsdienst. In einem Vorort der Stadt war ein Omnibus mit einem Lastzug zusammen-

funk und Rettungsdienst. Tatsächlich war der Frachter auf eine Sandbank gelaufen und in der Mitte auseinander gebrochen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

1959 schließlich musizierte Muselli in Rio de Janeiro vor 4000 Zuhörern. Jetzt ging ihm schon der Ruf der übersinnlichen Wahrnehmung „anormaler Zustände“ voraus. Als er zum dritten Male den Bogen ansetzte, zögerte er für einen Augenblick. Bescheiden meinte er: „Ich kann es nicht genau sagen. Aber ich glaube, in diesem Augenblick bemühen sich drei Männer, den Tresor der Rio-Kreditbank aufzuschweißen. Besser, es würde gleich einmal nachgesehen!“ Die verdutzten und über-

raschten Einbrecher konnten am Tatort festgenommen werden.

Der Virtuose Muselli sagt: „Was soll ich tun? Leute, die sich für vernünftig halten, begegnen mir mit Mißtrauen. Eine Verführerstimme sagte mir verschiedentlich: Muselli, behalte deine Visionen für dich! Die Öffentlichkeit hält dich für eine zwielichtige Persönlichkeit. Aber ich sage mir, was da plötzlich wie ein Traum auf mich zukommt, muß ich weitergeben. Dadurch kann ich Unheil verhindern, wie nun schon mehrfach bewiesen wurde.“ Andererseits ist Muselli zufrieden, daß er in den letzten Jahren von seinem zweiten Gesicht nicht „belästigt“ wurde. „Es ist mir lieber so“, meint er.

## „Miss Camping“ lieb sich nicht kaufen

### Emir Ibn Naharam suchte eine neue Lieblingsfrau

Auf der großen Camping-Ausstellung in Paris wurde die charmante 21jährige Engländerin Caroline Fourmond zur „Miss Camping 1964“ gewählt. Bald nach der „Krönung“ kam es zu einem eigenartigen Zwischenfall. Ein Mann mit dunklem Teint, die Augen hinter gefärbten Brillengläsern verborgen, näherte sich Pierre Lascaux, dem Organisator der Veranstaltung und erklärte:

„Mein Herr und Gebieter, der mächtige und ehrenvolle Emir Ibn Naharam, schickt mich, um die hübsche Miss zu kaufen, die den Sieg in dem Schönheitswettbewerb davontrug. Ihr Preis ist der unsrige! Ich zahle in Dollars!“

Pierre Lascaux glaubte zuerst, daß er es mit einem Späsmacher zu tun habe, und da er einem Scherz nicht abgeneigt war, erwiderte er: „Sehr wohl, mein Herr! Miss Camping 1964 kostet dreitausend Dollar — Bedienung nicht inbegriffen!“

Der Mann öffnete einen kleinen Koffer und zog ein Bündel Banknoten hervor. Allmählich erkannte Pierre Lascaux, daß er es nicht mit einem Späsmacher zu tun hatte und versuchte, den merkwürdigen „Käufer“ zur Vernunft zu bringen, aber alle seine Ueberredungskünste blieben ohne Erfolg.

„Da Sie kein Mann von Wort sind“, erklärte der seltsame Mann nach einer Diskussion von 47 Minu-

ten, „werde ich mich an die Miss direkt wenden. Schließlich muß sie die letzte Entscheidung treffen!“

Aber Miss Camping 1964 wollte von dem Kauf und von der Aufnahme als Lieblingsfrau in den Harem des Emir Ibn Naharam nichts wissen. Saad Ben Hadri — so lautete der Name des Fremden — mußte unverrichteter Dinge abziehen und tröstete sich damit, daß er ein prächtiges Campingzelt erstand.



EDDIE, LASS DAS FLIRTEN SEIN . . . aber wer wird bei einem Schwerenöter wie Eddie Constantine so kleinlich sein. Und außerdem hat er keine Zeit für Dummdheiten.

## „Sex-Gaukelei“ gefährdet Amerikas Ehen

### Der Charme aus der Bildröhre bringt den Hausseggen aus dem Gleichgewicht

Auf den Bildschirmen des Fernsehens erscheinen täglich Frauen, die jung sind, gut aussehen, ein treffliches Make-up vorweisen, sich nach der neuesten Mode kleiden, mit Charme nicht gelzen und bei den Amerikanern wie Europäern „ins Zimmer springen“. Der amerikanische Fernsehsoziologe und -psychologe E. D. Landonfeld brachte nun einige Bedenken gegen diese ins Zimmer springende „Sex-Gaukelei“ hervor. Er will mehr rausbakterne feminine Typen auf Amerikas Bildschirmen sehen. Ihm sind von vielen Seiten Beschwerden zu Ohren gekommen, daß die fernsehenden Amerikaner unter psychisch-depressiven und störenden Einflüssen platonischer Fernsehliebe leiden, die den Hausseggen nicht nur schief hängen lassen, sondern auch die „kalte Schulter in der Ehe“ fördern. Während Männer reizende Bildschirmdamen sensibel anblaffen, nahe an den Bildschirm rücken, als wären sie dann in der Lage, mehr in die schöne Fraueniris zu blicken, „geht ein feines Seufzen um“, wenn gewisse Boys mit dem männlichsten Lächeln der Welt auf der Mattscheibe ins sehnsuchtsumflorte Blickfeld treten.

„Träumend wandeln Amerikas Fernseher durch die Straßen. Da sie hier die Lebenslichkeit umfängt, geben sie sich lieber in Sex-Gaukelei gefangen, die eben noch auf deutlich zeichnenden Bildschirmen vor ihren Augen tanzt. Unzufriedenheit verwandelt er sich vorm geistigen Auge in einen Fernseh-Playboy. Töchter und Söhne reifen Alters vergleichen die Qualitäten von Bekanntheitschaft der engeren Wahl mit ihren „Fernsehstüßen“. Selbst Großmütter

und -väter geraten sich in die Wolle, weil es sich vor der Bildröhre so schön schmachtet.“

Dr. Redblonny schrieb in der New Yorker und Washingtoner Wochenpresse einen Artikel, in dem er die „Sex-Gaukelei“ des Bildschirmes als ernstes Problem bezeichnet, das schon jetzt manchen Arzt beschäftigt. Viele Patienten, die mit einem „Wehwechen“ kämen, seien in Wirklichkeit „Psychoplatooniker“, die darunter leiden, „daß ihre Liebe zu alltäglich geworden ist“. Appelle an die Vernunft nützen leider wenig. Daher soll nun das Fernsehen etwas gegen seine „Sex-Gaukelei“ tun.



„Sie bringen mich noch zur Raserei, Fräulein Piepmeise. Cis sollen Sie spielen und nicht C!“

## Gehört - notiert kommentiert

Afrika, im harten, schwierigen. keineswegs risikolosen Uebergang zur Souveränität, ist um Angleichung an die Gepflogenheiten der Welt der Weißen bemüht. Seine führenden Männer tragen wie selbstverständlich den Cut und den Zylinder, seine Soldaten Uniformen aus dem Fundus ihrer ehemaligen Zwingherren. Die Lebenssitten den unseren anzugleichen, ist eines der Ziele. Aber natürlich geht diese Umstellung für viele zu schnell, zu sprunghaft vor sich.

Nicht jeder schafft auf Anhieb diesen Sprung. Auch jene fünf Taxifahrer nicht, die im öffentlichen Park der Stadt Kampala (Uganda) sich zusammenfanden, um ein Fest zu feiern. Sie saßen, nichts als Heiterkeit im Sinn, um ein offenes Feuer und betrachteten wohlgefällig den sich am Spieß drehenden Ziegenbraten. Als ein vorübergehender Polizist die Männer ansprach, erklärten sie treuerherzig, damit den Tod eines Verkehrsrollisten zu feiern, der sie immer wieder wegen Vergehens gegen die Verkehrsbestimmungen festgenommen hatte.

Der lebende Polizist erstattete daraufhin Anzeige gegen die Fünf „wegen öffentlichen Schlachtens eines Tieres innerhalb der Stadtgrenzen“. Gegen die ungewöhnliche Freudenfeier selbst konnte er nichts unternehmen. Aber dafür gäbe es auch bei uns Weißen keinen Paragraphen.

## Großer Reifall mit fremdem Ärger

Niemals scheiterten eines Mannes edle (und unedle) Absichten so schmählich wie die von Fred Dressner, Besitzer eines Kaufhauses in Dodgeville im Staate Wisconsin. Seine Frau wollte sich von ihm scheiden lassen. Da er aber nicht einah, daß er ihr nach der Trennung auch noch hohen Unterhalt zahlen sollte, begann er, sein Geld zu verschlecken. Zuerst steckte er die Dollarscheine in Briefkästen und unter Haustüren oder ließ sie einfach im Omnibus liegen. Dann verteilte er sie unter Teenager in Drugstores, Schallplattenbars und auf der Straße. Einem Pärchen, dem er begegnete, und das er sympathisch fand, vermachte er sein Auto. Die Motorjacht, die er auf dem Semme River hielt, bekam sein Manager im Kaufhaus.

Dieser war über das Geschenk nicht erfreut, die Betriebskosten waren ihm zu hoch. Darauf verdreifachte Dressner das Gehalt des Managers. Dressners Frau erhob als Mitinhaberin der Firma Einspruch und versuchte, durch ärztliche Gutachten ihrem Mann Verschwendungs-sucht und Geistesschwäche nachzuweisen. Das Gericht lehnte den Entmündigungsantrag ab.

Als es zum Scheidungstermin kam, waren 37 000 Dollar verschenkt worden. Aber Mrs. Dressner hatte einen gerissenen Anwalt. Er setzte durch, daß Fred Dressner seinen Geschäftsanteil anstelle einer jährlichen Alimentenzahlung an seine Frau abtreten mußte. Sie heiratete den Manager des Kaufhauses und trat mit ihm auf der geschenkten Motorjacht die Hochzeitsreise an. Fred Dressner hatte in jeder Beziehung das Nachsehen.

„Sie bringen mich noch zur Raserei, Fräulein Piepmeise. Cis sollen Sie spielen und nicht C!“

## Kunterbuntes Panoptikum

Heiratsanzeige in einer englischen Zeitung: „Bin blond, 28 Jahre alt, 1 Meter 80 groß und habe an zwölf Stellen meines Körpers den Namen „Jane“ eingeblauert. Suche baldmöglichst ein hübsches junges Mädchen dieses Namens kennenzulernen.“

gestoßen. Durch Blutübertragungen und schnelles Eingreifen kamen 27 Personen mit dem Leben davon.

„Schier lächerlich“, rief der portugiesische Marineattaché in den Kottersaal Lissabon, als Muselli 1953 während eines Mozartkonzerts plötzlich bat: „Alarmieren Sie die Küstenwache. Der portugiesische Frachter „Figueira“ sinkt. Die Position müssen Sie ermitteln.“ Aber der Attaché benachrichtigte dann doch Küsten-



Schwein müßte man haben, zumindest ein solches. Denn es ernährt seinen Mann, pardon Herrn, dem es schon eine Villa verdient hat mit seinen Künsten. Es ist musikalisch, schießt mit Pistolen und löst Rätsel. Diese für ein Borstenvieh beachtlichen Leistungen schützen es vorläufig vor dem Schicksal seiner Brüder: dem Ende im Kochtopf. Foto: Herzog

## Die kuriose Meldung

Wegen Grausamkeit gegenüber seiner Ehefrau wurde der Londoner Kellner Ali Hilmi schuldig gesprochen. Er hatte ihr zugemutet, die abgelegten Kleidungsstücke seiner früheren Freundinnen zu tragen. Nach der Scheidung verlangte Ali von seiner Ex-Ehefrau alle Textilien zurück mit der Begründung, daß er sie für eine neue Ehe benötige.



Otto sichert seine Einnahmen

# Zum Feierabend

## Hexenwahn ist noch nicht ausgestorben

Cecil Williamson bricht jeden Zauberbann

Als moderner Hexenmeister hat Cecil Williamson auf der Isle of Man im irischen Kanal die erste Zauber-Beratungsstelle von Großbritannien geschaffen. Zur Bekämpfung von modernen Hexen versieht er die Welt, soweit sie seiner Hilfe bedarf, mit Zaubersprüchen. Mr. Williamson ist ein sehr beschäftigter Mann.

Reiten die Hexen noch immer auf ihren Besenstielen über die nächtlichen Himmel Britanniens? Gibt es noch immer gute Feen, die sich an einsamen Moorwehnen oder hinter den Büschen von Gärten und Parks verborgen halten? Im Mittelalter glaubten die Menschen an solche übernatürlichen Wesen ebenso bereitwillig, wie sie heute das tägliche Wunder des Fernsehens hinnehmen. Heutzutage sind die Kenner der Magie im weitesten Sinne des Wortes bereit, die meisten mittelalterlichen Begriffe als reinen Hokuspokus zu verwerfen, während sie zugeben, daß es einige Mysterien gibt, die die Wissenschaft noch nicht erklären kann. Wenn es eine Telepathie gibt, dann gibt es auch eine „zweite Sicht“.

Das ist Theorie. Aber viele Menschen bedürfen keiner Theorie zur Stützung ihres instinktiven Glaubens. Und so ist ein Wiederaufleben der Weißen Magie ebenso in Großbritannien wie in Westeuropa festzustellen, und die Zauberkraft wird von Tausenden von Menschen, die es vorziehen, nicht darüber zu sprechen, als ein natürliches Phänomen hingenommen.

Cecil Williamson, ein ehemaliger Filmregisseur, der sich schon immer von Zaubersprüchen eine Wirkung mit dem Studium der Weißen und Schwarzen Magie beschafft hat, hat in Castletown auf der Isle of Man eine Art volkskundliches Museum ins Leben gerufen, das bereits als Hexenküche bei der Bevölkerung bekannt ist und durch das man u. a. auch Nachrichten über magische Ereignisse austauschen kann. Hier befindet sich eine Sammlung von Reliquien der Hexerei, der Magie und des Aberglaubens. Es ist die einzige Sammlung dieser Art in Großbritannien.

Hier findet auch jährlich eine Versammlung statt, deren Zweck es ist, Menschen zusammenzuführen, die ernsthaft an den Fragen der Magie interessiert sind.

Mr. Williamson legt Wert darauf, nicht als Zauberer der Öffentlichkeit bekannt zu sein, sondern als Berater in Fragen der Magie. Dies ist wohl eine einzigartige Tätigkeit; jedenfalls erhält Mr. Williamson täglich viel Post von Leuten überall in der Welt, die ihn um Rat oder Hilfe bitten. Besonders viele Briefe erhält er aus Frankreich, Belgien und Deutschland. Die meisten Anfragen kommen von Leuten, die befürchten, verhext zu sein, oder die plötzlich eine „Pechsträhne“ in ihrem Leben haben und dieses Leben ändern wollen.

Williamson vermeidet es strikte, sich als Arzt zu betätigen oder ärztliche Ratschläge zu geben, ist jedoch bereit, Leuten, die unter dem Einfluß eines Zauberspruchs oder unter irgendeiner anderen Form eines bösen Einflusses leiden, Rat zu erteilen. Einige von ihnen können schon mit einem Glücks-Talisman gute Resultate erzielen, dessen Herstellung in der Hexenküche erfolgt und mit einem Ritual verbunden ist. Andere „Patienten“ bedürfen komplizierterer Riten.

Trotz dem es in England ein Gesetz gibt, wonach Hexerei strafbar ist, hat Williamson bisher alle Klippen erfolgreich umschifft.

## 5000 Goldstückchen Janet

Zigeunersippe wollte einer Familie 18jährige Tochter abkaufen

Vier Tage früher als vorgesehen brach Familie Sven Berlin den Urlaub in Saintes-Maries-de-la Mer ab und reiste nach England zurück. Vierzehn Zigeuner winkten ihr beim Abschied auf dem Bahnhof nach und riefen: „Ueberlegt es euch – das Angebot gilt! Tausend Goldstücke für Janet!“

Janet ist die 18 Jahre alte Tochter des Ehepaares und unschuldiger Anlaß der Flucht. Während der Zigeunerwallfahrt nach Saintes-Maries, die zweimal jährlich stattfindet, hatte sie als Zuschauerin die Bekanntschaft eines jungen Zigeuners gemacht.

Groffo Mayer stammt aus einer reichen Familie und ist wohlgesittet. Deshalb erhielt er von den Eltern die Erlaubnis, mit der Tochter auszugehen. Bald wurden die drei Engländer von seiner Familie in den komfortabel eingerichteten Wohnwagen eingeladen. Zwischen dem vierten und fünften Glas Burgunder machte Papa Mayer ein überraschendes Angebot:

„Unser Groffo hat sich in eure Janet verliebt und will sie heiraten. Falls ihr damit einverstanden seid, kaufen wir sie euch für tausend Goldstücke und eine kaum gebrauchte Cadillac-Limousine ab!“ Papa Sven Berlin hätte sich vor Schrecken beinahe verschluckt. Aber er faßte sich und suchte den Zigeunern die Sache ausreden. Erstens war die Tochter verlobt, und zweitens läge ihr das Herumzigeunern nicht.

Das hatte nur zur Folge, daß die Mayers ihr Angebot um einige Diamanten erhöhten. In den folgenden Tagen erschienen acht andere Verwandte und versuchten die Engländer zu überreden.

Die ganze Sippe – vierzehn Mann stark – versprach, nach England zu kommen und sich in der Nähe der Familie Berlin niederzulassen, falls Janet lieber dort bleiben wollte. Das genügte. Hals über Kopf reiste Janet mit den Eltern ab und hofft nur, daß die Zigeuner nicht eines Tages jenseits des Kanals auftauchen.

### Gehört – notiert kommentiert

In allen Büchern über gutes Benehmen steht, feine Leute sprächen niemals übers Wetter. Nur zweierlei Menschen handeln diesem Verbot entgegen: solche, die noch nie ein Anstandsbuch gelesen haben und solche, die seiner Lektüre nicht bedürfen.

M. ist von der zweiten Sorte. Denn

## Das »Cover girl« im Verbrecheralbum

Heidi fälschte munter Schecks Chef und Eltern merkten nichts

Als Heidi aus der Schule kam, wurde sie – Traum mancher Sechzehnjährigen – Fotomodell. Ihr hübsches Gesicht erschein auf Titelblättern bunter Illustrierter. Doch die Eltern wollten etwas Sicheres und schickten sie als Lehrling zu einem Kaufmann.

Heidis Traum als »cover girl« war aber noch nicht vorbei. Zwar überließ ihr der Chef vertrauensvoll Post und

er weiß, daß die Welt voller unechter Bekanntschaften ist. M. trifft sie, etw. grüßt überschwänglich und überreicht sie mit fröhlichen Neuigkeiten: wie sei und kühl, wie heiß und trocken es sei und morgen sein werde und wie Krankheiten sich gemeinhin im Gefolge dieser Erscheinungen einstellen. Da (zitiert nach M) unnütze Bekanntschaft stets der Anstandsbücher gehören, w. den sie ihm logischerweise demnä. ziemlich reserviert begegnen. Prompt Erfolg: M. ist sie los.

Bekanntlich ist die Welt außerordentlich voll – wenn auch nicht ganz so voll von lohnenden Bekanntschaften. M. ist tiefstürfende Reden und entblößte Bekenntnisse geringschätzen gelernt. M. trifft sie, grüßt heiter und beginnt anregt über Hoch und Tief sowie Lebensströmungen jeglicher Art und Richtung zu plaudern. Herzlich erwidert der Gesprochene. Sie scheiden in Hochstimmung.

So gibt es für M. eigentlich nur ein Thema, und es reicht hinlänglich, die Skala menschlicher Beziehungen.

Kassenführung, aber er zahlte nur Fränkis. Das waren 400 weniger, Heidi vor dem Kamera verdient hat. Da aber ein cover girl, auch nicht ehemaliges, in einfachen Kleidern tritt, machte sie aus der Not eine Tugend und griff in die Kasse.

Der Chef merkte nichts, die Eltern auch nichts. Der Chef wußte nicht, woher das Mädchen die teuren Kleider hatte. Und den Eltern, denen es eine Kamnühr oder eine Perserbrücke zu Geburtstag schenkte, erzählte es: „Ich verdiene ich nebenbei als Fotomodell“.

Heidi »coverte« aber mitnichten, fälschte nur Schecks mit der Unterschrift des Chefs. Der Kassensinhaber längst zu gering geworden. Erst als Berufsschule anfragte, warum Heidi nicht mehr käme – sie saß in Tee-Roo und hörte schräge Musik – und in dem Brief ein Geldschein fehlte, gab dem Chef ein verspätetes Licht auf.

Der Schaden war mittlerweile auf 12.000 Franken angewachsen. Nun ist mit Heidis kaufmännischer Karriere ein Ende. Ihr Bild kommt, wenn auch nicht als cover girl, so doch als Scheckfälscherin und Diebin in das polizeiliche Fotobuch. Wer dafür am meisten Prügel verdient, die Eltern, der Chef oder Heidi, wollen wir offen lassen.

## Der Bucklige von Monte Carlo

Aus Monte Carlo kommt die Nachricht, daß dort Giovanni Pisotti im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Sein beträchtliches Vermögen hinterließ er der Kirche, nach Abzug der Kosten für ein prunkvolles Grabdenkmal, das einem bedeutenden Künstler in Auftrag gegeben wurde. Niemand, der ihm bei Lebzeiten begegnet war, konnte umhin, den kleinen Mann mit den pitifuligen Augen, der kecken Nase und den dünnen Beinen zu bemerken. Er stammt aus Livorno, war eines Tages zufällig nach Monte Carlo gekommen und dort – ähnlich wie Shelley in Neapel – Zeuge einer Szene geworden, die sein ganzes Leben ändern sollte. Er sah, wie eine elegante Dame in einen Laden ging und dort eine sehr realistische Terrakotakopie einer jener Denkmäler kaufte, die Angehörige der Hunderasse in den Anlagen zu errichten pflegen. Sie war so realistisch, daß Pisotti sie zuerst für ein Original

hielt. Verblüfft betrat er den Laden und wandte sich an den Inhaber.

„Verzeihen Sie, ich bin fremd, und Sie müssen meine Unkenntnis entschuldigen. Aber was war das, was jene Dame Ihnen soeben abgekauft hat?“

„Ein Me...“ Der Ladeninhaber gab dem Terrakotakunstwerk seinen französischen Namen.

„Und warum hat sie so ein eigentümliches Ding gekauft?“

„Aber ich bitte Sie – natürlich um beim Spiel im Kasino Glück zu haben. Darf ich Ihnen eine unserer Terrakotakopien verkaufen, Monsieur?“

Pisotti verließ den Laden, ohne eine Kopie gekauft zu haben. Plötzlich war ihm eine Idee gekommen, die ihm viel Geld einbringen konnte, wie er glaubte. Eine Woche später eröffnete er ein Geschäft in der Avenue Charles. Es war kein großes Geschäft, auch hatte es keine glanzvolle Auslage, sein Warenlager bestand nur aus Ansichtskarten und Andenken. Aber es hatte einen Vorteil.

Es lag auf dem Weg zum Kasino. Die meisten Spieler gingen ein- oder zweimal täglich daran vorüber. Pisotti stand auf der Schwelle, seine verschmitzten Augen verhießen die Kenntnis vieler Dinge, auch sein Lächeln war bedeutungsvoll und auf seinem Rücken erhob sich ein enormer Buckel. Gleich einem Berg der Weisheit. Wenn die Spieler Pisotti sahen, gingen sie in seinen Laden, wählten irgendeinen Gegenstand aus und wollten wissen:

„Was kostet das hier?“

Die Mehrzahl seiner Kunden waren Frauen. Pisotti lächelte freundlicher denn je: Was sie wollen, Madame.“

„Ich zahle Ihnen zwanzig Franc, aber dann darf ich doch auch...“

„Was, Madame?“

„... Ihren Rücken berühren?“

„Gewiß, Madame, mit Vergnügen.“

Die schöne Unbekannte legte ihre behandschuhten Finger auf Pisottis Buckel, zahlte zwanzig Franc und eilte mit befügelten Schritten dem Kasino zu. Heute mußte ihr das Glück lächeln. Dann stellte sich Pisotti wieder unter die Ladentür. Häufig kam es vor, daß eine der Damen zurückkam, einige Scheine auf den Ladentisch legte und sagte:

„Monsieur, ich danke Ihnen. Sie haben mir phantastisches Glück gebracht. Das hier habe ich für Sie gewonnen.“

„Madame“, sagte dann Pisotti in seinem harten Französisch, „ich danke Ihnen, ich stehe immer zu Ihrer Verfügung.“

Pisotti stand das ganze Jahr über unter seiner Tür und brachte vielen Kasinobesuchern Glück im Spiel. Allmählich wurde er reich und zu einer bekannten Erscheinung in Monte Carlo. Er brachte es sogar dazu, daß verschiedene bedeutende Künstler ihn zeichneten oder malten. Jetzt ist er tot.

Niemand hatte gewußt, daß er krank war. Er lebte völlig zurückgezogen, ohne andere Gesellschaft als seine Bankbücher und einen großen schwarzen Kater.

Als aber mehrere Tage vergingen, ohne daß ihn jemand sah, wie er sich unter der Tür seines Ladens sonnte, schöpften die Nachbarn Verdacht. Sie verständigten die Polizei, und man brach seine Wohnungstür auf. Der schwarze Kater kam ihnen jämmerlich miauend entgegen. Auf dem Bett lag Giovanni Pisotti. Er war mausetot. Unter dem Kopfkissen lagen seine Bankbücher, und auf einem Sessel war ein seltsames großes Ding wie ein Bienenkorb. Es dauerte einige Zeit, bis man daraus klug wurde, was dieses Ding eigentlich bedeutete. Schließlich kam man dahinter, daß es Pisottis Buckel war, der so vielen Spielern im Kasino Glück gebracht hatte. Er war aus Pappe.

## Statuen im Park

Es läßt sich nicht eindeutig klären, was die eigentliche Lebensaufgabe der Parkanlagen ist. Vielleicht sind sie primär als Luftreservoir für den Großstädter gedacht, vielleicht sollen sie der Förderung der jungen Liebe, der Pflege der Fußballnachwuchses und der Fütterung der Spatzen dienen. Noch mancherle andere Vorzüge lassen sich an Parkanlagen entdecken, aber dennoch bin ich nie den Verdacht losgeworden, daß sie eigentlich nur der grüne Hintergrund für Statuen, Büsten und Monumente sind. Gewiß, es mag den einen oder anderen entzücken, Vorstadtpark geben, der noch kein bildhauerisches Produkt zwischen Kiesweg und Buschwerk stehen hat, aber in der Regel weist jeder Park etliche Statuen auf. Viel mehr, als dem Durchschnittsbesucher jemals auffallen.

Kinder sind das besser informiert. Sie wissen natürlich nur selten, ob es sich bei dem oder jenem Standbild um Mucius Scaevola, Christoph Kolumbus oder Johann Sebastian Bach handelt, und der Unterschied zwischen den Attributen des Merkur und des Patrokels bleibt ihnen bis weit in die höhere Schulbildung hinauf verschlossen. Aber sie kennen wenigstens die genaue Zahl und Lage aller Parkdenkmäler, sie wissen, hinter welchem Steinsockel welcher „Indianerstamm“ sein Wigwam aufgeschlagen hat und von wo aus man am besten unbemerkt hinter die Büsche schlüpfen kann.

Die einzigen anderen Wohlinformierten sind fremde Besucher mit dicken Reisebüchern. Sie durchstöbern an Hand eines kleinen Lageplans alle bedenkenmalten Winkel und nicken befriedigt: Nr. 11, Andromache mit dem Leidnam der Maria Stuart oder Hektors Abschied und Feuerzauber. Sie sind es auch, die mit hartnäckigem Bemühen jene ärgerlichen lateinischen Inschriften entziffern, die uns immer an die Lücken in unserer klassischen Bildung erinnern.

Die Parkstatuen sind meist nicht den Größten und Großen gewidmet. Die haben ihre eigenen, nach ihnen benannten Plätze und thronen dort in souveräner

Herrlichkeit – eventuell von einem anderen nach ihnen benannten Park umgeben. Die Statuen im Durchschnitt sind vielmehr den Sternen zweiter und dritter Größe und den allegorischen und mythologischen Darstellungen gewidmet. Diese erkennt man meist an der markhaften steinernen Bekleidung, jenseit dem in die Ferne gerichteten Blick und dem steinernen Lorbeerkranz. Die Tugenden und Spatzen sind mit beiden Freunden und die beiden gleichermaßen respektlos.

Im übrigen führen die Statuen ein behagliches Leben, wie man es von Gestalten erwarten kann, die unentwegt einem Park aufhalten dürfen. Nur wenn einmal bei sinkender Sonne ein junger Mann auf die Frau seiner Begleiterin selbstsicher erklärt: „Das hier ist die Venus von Milo“, da blicken Diana und ihre Hunde straflos hinter ihnen her.

### Jugendliches Herz

Nach einem Konzert, in dem stürmisch gefeiert wurde, fragte er Verehrerin den 87jährigen Cellisten Pablo Casals, wie es komme, daß sich das Herz eines Zwanzigjährigen bewahrt habe.

„Das kommt wohl daher, meine Fräulein“, erwiderte der berühmte Musiker, „daß ich seit damals sehr sparsam von ihm Gebrauch gemacht habe!“

Und zum Schluß:

### Die kuriose Meldung

Ein Bettler an der Ecke 42. und 137. Straße in New York hat neben seinem Bett für die Almosen ein Schild stehen lassen mit der Aufschrift: Suche tätigen Heil in Steuersachen!“

## Das Motorrad und der enttäuschte Willy

Das Abziehen des Zündschlüssels allein ist keine genügende Sicherung gegen Diebstahl

Willy, glücklicher Besitzer eines soeben bezahlten Motorrads, knatterte mit seinem Lieblingstück durch die abendlichen Straßen einer Großstadt. Er beachtete, ins Kino zu fahren. Wie es bei allen Motorradfahrern so üblich ist, zog auch Willy den Zündschlüssel von seiner Maschine ab, nachdem er diese in einer Seitenstraße abgestellt hatte. Gut zwei Stunden war er dann im Kino, ganz gefangen von einem überaus spannenden Kriminalfilm. Als er wieder seine Maschine besteigen wollte, traute er seinen Augen nicht – der Platz war leer. Willys Lieblingstück war verschwunden. Sofort ging er zum Telefon und teilte dies der Polizei mit.

Er wandte sich an die Diebstahlversicherung, die ja nun das Motorrad ersetzen mußte. Und hier erlebte er die erste Enttäuschung: Die Versicherung lehnte ab. Willy war vor Enttäuschung und Entrüstung bereits ganz krank, als er zum Gericht ging, um gegen die Versicherung Klage einzureichen. Und hier erlebte Willy wieder eine Enttäuschung. Willy verlor seinen Prozeß. Die Versicherung brauchte nicht zu bezahlen, und Willy wird seine Maschine niemals wiedersehen, es sei denn, daß man den Dieb faßt. Willy verlor seinen Prozeß, weil er angeführt hatte, lediglich den Zündschlüssel abgezogen zu haben, bevor er ins Kino ging.

„Diese fast von allen Motorradfahrern angewandte Maßnahme stellt bei einem Motorrad, das von erfahrenen Kraftfahrern leicht in Betrieb gesetzt werden kann, keine ausreichende Sicherung ge-

gen einen Diebstahl dar...“ Diesen Satz sprach der Richter. Und Willy wagte einzuwenden, daß dies doch ganz üblich sei, er könne seine Maschine doch nicht mit einer dicken Kette verschließen. Der Richter sagte ihm, daß er machen könne, was er wolle, bloß das abziehen eines Zündschlüssels genüge nicht, um seine Maschine gegen Diebstahl zu schützen.

„Aber die Autofahrer ziehen doch auch die Zündschlüssel heraus, warum ist dies denn anders...“, bohrte Willy weiter. „Bei einem Kraftwagen muß der Dieb einen Widerstand beseitigen, er muß die Tür öffnen oder die Scheibe einschlagen oder sonstwas tun, um den Wagen in Betrieb zu setzen. In so einem Falle ist die Diebstahlversicherung haftbar...“

### Kunterbuntes Panoptikum

Der Bademeister eines holländischen Badeortes hat bereits 219 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Jetzt kamen die Behörden dahinter, daß er gar nicht die Prüfung für Rettungsschwimmer abgelegt hatte, und er wurde aufgefordert, das Examen nachzuholen. Der Mann folgte der Anweisung und – fiel bei der Prüfung durch. Nun stehen die Behörden vor dem schwierigen Problem, ob ein Rettungsschwimmer der zwar schon 219 Menschen das Leben rettete, aber bei der Prüfung durchfiel, auch weiterhin als Lebensretter tätig sein darf.